

kultur

[Jänner/Februar]

bericht oberösterreich

0102|19

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer im Gespräch *Seite 03*

Auf die Plätze, SCHÄXPIR los! *Seite 05*

Die Lust am Verkleiden *Seite 12*

kultur

[Editorial]_

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.“
(Hermann Hesse)

Mit den berühmten Zeilen aus dem Gedicht „Stufen“ von Hermann Hesse heißen wir Sie herzlich im neuen Jahr 2019 willkommen. Wir hoffen, Sie sind gut 2019 angekommen, und wünschen Ihnen für die kommenden Wochen und Monate alles nur erdenklich Gute: „Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten / An keinem wie an einer Heimat hängen / Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen / Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.“, so heißt es in den „Stufen“ weiter.

Am Beginn der ersten Ausgabe 2019 müssen wir dennoch einen Blick zurück in den Dezember machen: in der letzten Ausgabe des Vorjahres ist uns ein peinlicher Fehler passiert. In der Rezension seines Buches „Lebenszeichen“ wurde Prof. Dr. Alois Brandstetter aus unerklärlichen Gründen zum „Alfred“. Wir entschuldigen uns dafür, und danken allen aufmerksamen Leserinnen und Lesern, die uns darauf hingewiesen haben.

Doch nun zur ersten Ausgabe 2019, die eine Doppelausgabe ist. Wir bemühen uns, einen großen Bogen über wichtige kulturelle und künstlerische Themen zu spannen. Wels, Gmunden und Adlwang sind nur drei der Orte, die wir dabei streifen. Poetry Slam ist ein Thema, und natürlich auch SCHÄXPIR, das Theaterfestival für junges Publikum. Doch lesen Sie selbst!

In diesem Sinne wünscht Ihnen, sehr geehrte Leserinnen und Leser, das gesamte Team des OÖ. Kulturberichts eine interessante Lektüre auf den folgenden Seiten.

Herzlichst

Ihre Kulturberichter und Kulturberichterinnen

_ Impressum:

Leiter: Mag. Reinhold Kräter
Redaktion: Dr. Elisabeth Mayr-Kern MBA
Chefin vom Dienst: Mag. Astrid Windtner
Gestaltung: Matern Creativbüro
Termine: Nadine Tschautscher/
Mag. Markus Langthaler;
Adressverwaltung: Nadine Tschautscher
Museumsjournal: Marketing und Veranstaltungsmanagement, OÖ. Landesmuseum

Der Oö. Kulturbericht ist das Kulturmagazin des Landes Oberösterreich, mit dem Ziel, vielseitig über das Kulturland Oberösterreich zu berichten. Er erscheint 10 mal pro Jahr, und zwar in den Monaten Jänner/Februar, März, April, Mai, Juni, Juli/August, September, Oktober, November und Dezember und ist gratis erhältlich.

Medieninhaber: Amt der Oö. Landesregierung
Herausgeber: Direktion Kultur, Promenade 37, 4021 Linz
Tel. 0732.7720-14847, E-Mail: kd.post@ooe.gv.at



„Peterchens Mondfahrt“ im Landestheater
Mehr dazu siehe Seite 23

Foto: Hermann Posch

Titelfoto: Detail aus dem
„Flinsler“- Kostüm des Ausseer
Faschings. Mehr dazu, und ande-
ren Faschingsbräuchen, lesen Sie
auf Seite 12 Foto: Galatz

MITEINANDER KULTUR GESTALTEN

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer
im Gespräch mit Elisabeth Mayr-Kern

193 MILLIONEN EURO UMFASST DAS KULTURBUDGET des Landes für 2019, und damit um 3,3% mehr als im Vorjahr. Wie das Budget konkret eingesetzt wird, und welche Ziele damit erreicht werden sollen, dazu hat Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer im folgenden Gespräch Stellung genommen.



Im Gespräch mit Landeshauptmann Stelzer

Foto: Land OÖ

Herr Landeshauptmann, ein Budget ist „in Zahlen gegossene Politik“. Was bedeutet diese Aussage für das Kulturbudget des Landes 2019?

Zunächst einmal, dass Kultur in Oberösterreich einen gewichtigen Stellenwert hat. Während das Gesamtbudget im Vergleich zum Vorjahr um 0,5% steigt, erhöht sich das Kulturbudget um 3,3%.

Allein daran kann man sehen, welche Bedeutung der Kultur in unserem Land zukommt. Das Kulturbudget ist höher dotiert, als viele andere Budgetbereiche. Jetzt geht es darum, dieses Geld gut einzusetzen.

Ein großer Teil geht zum Beispiel in die Landesmusikschulen...

Es ist gut investiertes Geld, weil wir ja nicht Strukturen um der Struk-

turen willen fördern, sondern weil dieses Geld direkt bei den jungen Menschen, den Schülerinnen und Schülern in unseren Musikschulen, ankommt. In den Landesmusikschulen wird Kinder- und Jugendkultur gelebt, und das landesweit, in allen Regionen; hier werden Ausbildungen geboten, die den jungen Menschen in ihrem ganzen späteren Leben ein weites Feld an Chancen und Möglichkeiten öffnen.

Was ist Ihnen im kommenden Jahr besonders wichtig? Wo wollen Sie als Kulturreferent Schwerpunkte setzen?

Mir ist wichtig, dass wir mit allen Kunst- und Kulturschaffenden gemeinsam Kultur für Oberösterreich gestalten. Wir brauchen im gesamten Land innovative, kreative Köpfe, die Neues angehen und aus

... viele neue
Impulse ..

ihren Ideen etwas entwickeln, das uns weiterbringt. Menschen, die mit Neugierde und

Freude am bisher Unentdeckten mithelfen, Kunst und Kultur in unserem Land voran zu bringen. Diese Individualität, diese Initiative ist es, die Oberösterreich unverwechselbar macht. An dem werden wir gemessen, das zeichnet uns aus. Dazu wollen wir, dort wo es möglich ist, mit unserem Kulturbudget unterstützend und fördernd Beiträge leisten.

Welche konkreten, großen Projekte und Initiativen wird es darüber hinaus 2019 geben?

Zwei wesentliche Säulen der kommenden Monate sind SCHÄXPIR, das Theaterfestival für junges Publikum, das heuer zum zehnten Mal stattfindet, und das Festival der Regionen im Strudengau. Schon allein diese beiden Beispiele zeigen, in welcher Bandbreite Kultur in Oberösterreich stattfindet. 2019 werden die Depots des OÖ. Landesmuseums zu einer „Schatzkammer“ zusammengeführt. Dazu kommen noch viele weitere Initiativen, wie zum Beispiel der OÖ. Kultursommer, an dem wir nach dem erfolgreichen Start im Vorjahr weiter arbeiten, oder der „Sinnesrausch“ im OÖ. Kulturquartier. Ein Höhepunkt wird sicher auch die Ausstellung in der Landesgalerie, die sich Henri de Toulouse-Lautrec und den sogenannten „Meistern vom Montmartre“ widmet. Ich versichere, dass 2019 ein spannendes und interessantes Kulturjahr mit vielen Höhepunkten werden wird.

Was soll von einem Jahr wie 2019 bleiben?

Ganz allgemein gesprochen: viele neue Impulse für ein aktives, engagiertes Miteinander, in dem – bei allen Diskussionen, die notwendig sind, und die geführt werden müssen – Kultur nicht zur Frage von Grenzbeziehungen wird, sondern zu einem gemeinsamen Wollen und Tun.

MUSEUM TOTAL



Technik aus Oberösterreich im Schlossmuseum Linz
Foto: Oö. Landesmuseum

Museumstage. Zum Kulturspaß für die ganze Familie lädt die Gemeinschaftsinitiative aller Museen in Linz mit dem Tourismusverband Linz von 21. bis 24. Februar ein. Einmal zahlen und vier Tage lang Kultur in 9 Museen genießen – das verheißen die Linzer Museumstage unter dem Titel MUSEUM TOTAL.

Kunst-Entdeckungsreise. Mit dabei sind: Ars Electronica Center, Biologiezentrum, Landesgalerie, Lentos Kunstmuseum, Nordico Stadtmuseum, OÖ Kulturquartier, Schlossmuseum, StifterHaus und voestalpine Stahlwelt. Kunstvolle Entdeckungen für Groß und Klein können während den Öffnungszeiten in den Häusern gemacht werden. Alles mit einem gemeinsamen Ticket, das vier Tage lang spannende Ausstellungen und ein vielfältiges Programm an Führungen, Rundfahrten, Workshops, Kunstparcours und Sonderveranstaltungen verspricht. Ein beson-

derer Schwerpunkt liegt wieder auf Angeboten für Familien.

Info. Alle Termine und Details zur sechsten Ausgabe von MUSEUM TOTAL sind auf www.museum-total.at zu finden. Tickets für 5 Euro pro Kind und 10 Euro pro Erwachsener sind in allen beteiligten Linzer Museen (ausgenommen das StifterHaus) erhältlich.



Kultur für jung und alt bei Museum total

Foto: Lauringer

AUSSCHREIBUNG OÖ. LANDESKULTURBEIRAT

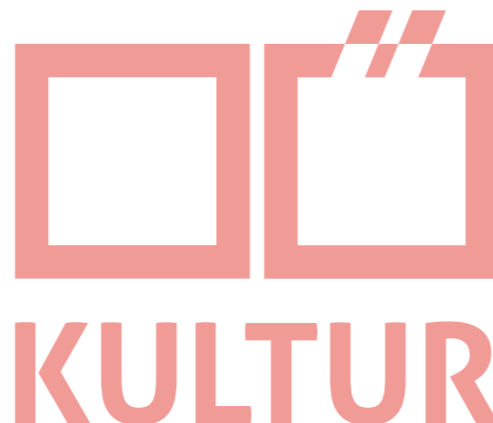
Bewerbung. Am 7. Juni 2019 endet die laufende Funktionsperiode des Landeskulturbeirats. Wer in der nächsten Funktionsperiode, die wiederum vier Jahre dauert, im Landeskulturbeirat mitarbeiten möchte, kann sich ab sofort für dieses Ehrenamt bewerben. Man kann aber auch Persönlichkeiten dafür nominieren.

Aufgabe des Landeskulturbeirates ist es, die Landesregierung in grundsätzlichen Fragen der Kulturpolitik zu beraten und die Wirksamkeit von Kulturförderungsmaßnahmen zu beurteilen. Die Bestellung der Mitglieder erfolgt durch die Oö. Landesregierung, unter Berücksichtigung der durch das Oö. Kultur-

förderungsgesetz vorgegebenen Kriterien. Dabei wird unter anderem um eine möglichst ausgewogene regionale Streuung der Mitglieder des Landeskulturbeirats geachtet, aber auch darauf, dass rund ein Drittel aller Mitglieder ausübende Kulturschaffende sind. Voraussetzung für die Mitgliedschaft ist mit Ausnahme der österreichischen Staatsbürgerschaft das aktive Wahlrecht zum Oö. Landtag. Die Mitgliedschaft ist ein unbesoldetes Ehrenamt.

Information. Bewerbungen und Nominierungen sind bis 1. März 2019 an die Geschäftsstelle des oö. Landeskulturbeirates, Amt der oö. Landesregierung, Direktion Kultur,

4021 Linz, Promenade 37, E-Mail: kd.post@ooe.gv.at, zu richten. Der Bewerbung ist ein kurzer Lebenslauf mit Informationen über die jeweilige kulturelle Tätigkeit anzuschließen.



AUF DIE PLÄTZE, SCHÄXPIR, LOS!

Ein Blick hinter die Kulissen des Schächpir Festivals

Zeni Winter

VOM 24. BIS 30. JUNI 2019 wird sich Linz wieder in eine Metropole der Schauspielkunst für junges Publikum verwandeln. Diesmal gibt es auch ein Jubiläum zu feiern: das Theaterfestival Schächpir wird nämlich zehn! Bevor sich der Vorhang in wenigen Monaten öffnet, wird hinter den Kulissen bereits emsig gearbeitet. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren.

AkteurInnen, Stück, Bühne, Publikum: ohne diese Säulen läuft am Theater gewöhnlich nicht viel. Prinzipiell sind das auch die Grundzutaten für ein Theaterfestival wie Schächpir. Bevor sich am 24. Juni der Vorhang endlich lüftet und das Programm des internationalen Festivals für junges Publikum startet, wird im Festivalbüro bereits an vielen Räd-

... Festival-Team aus verschiedenen Persönlichkeiten ...

gehalten hat – für die künstlerische Leitung verantwortlich. „Wir konzipieren den Inhalt des Festivals, verschiedenen Persönlichkeiten und Funktionen zusammen, die ein Großes und Ganzes ergeben. Die „DrahtzieherInnen“ sind mit Feuer-eifer dabei und lassen auch Wochen vor dem Start bereits Theaterstim-mung aufkommen.

Anja Lang etwa hat die Produktionsleitung inne. Sie arbeitet an der Organisation der Gastgruppen, kümmert sich um Hotelbuchungen für KünstlerInnen, aber auch um Catering-Bestellungen, sowie um die Kommunikation und Planung mit den Spielstätten. „Ich bin als Produktionsleitung die Schnittstelle für alle KollegInnen im Schächpir-Team und muss den Überblick über alle Abläufe ab der Planungsphase bis zum Festival bewahren“, so Lang.

Ein alter Hase beim Schächpir-Festival ist Julia Ransmayr, die seit

2006 unterschiedliche Aufgaben übernommen hat. 2017 war sie erstmals – gemeinsam mit Kollegin Sara Ostertag, die im Herbst 2018 den renommierten Nestroypreis in der Kategorie „Beste Off-Theater Produktion“ und den STELLA-Darstellender.Kunst.Preis für junges Publikum in der Kategorie „Herausragende Produktion für Kinder“ er-

halten hat – für die künstlerische Leitung verantwortlich. „Wir konzipieren den Inhalt des Festivals, verschiedenen Persönlichkeiten und Funktionen zusammen, die ein Großes und Ganzes ergeben. Die „DrahtzieherInnen“ sind mit Feuer-eifer dabei und lassen auch Wochen vor dem Start bereits Theaterstim-mung aufkommen.

Als Veteran darf auch Franz Flieger Stoegner titulierte werden. Seit 2002 hat er die technische Leitung des Festivals über und hat engen Kontakt zu den Gruppen. „Welches Equipment ist vonnöten? Welche Raumgrößen braucht es? Eigentlich kümmere ich mich vom Kranwagen bis zum Packer! Taschentücher um alles, was auf der Bühne verwendet wird.“ Für ihn persönlich ist Schächpir „eine extreme Bereicherung für die Stadt Linz und eine Möglichkeit, jungen Leuten Theater näher zu bringen.“

Darum, dass auch möglichst viele Menschen vom Festival Wind bekommen, engagiert sich Claudia Novak, Leiterin der Public Relations Agenden. „Ich kommuniziere, das was drinnen passiert nach außen und verbinde somit zwei Welten“, bringt sie ihre Job-Description auf den Punkt.

Alle Fäden laufen schlussendlich bei Cornelia Lehner, der Festivalleitung, zusammen. Ihr obliegt die Gesamt-abwicklung, was von der Budget-verwaltung über Personalentscheidungen bis zu Verträgen reicht. „Als besonders empfinde ich bei Schächpir, dass ganz Linz dadurch belebt wird“, freut sich Lehner über die Präsenz des Festivals auch außerhalb der Bühne.

www.schaexpir.at



ICH WILL WIEDER AUF DIE BÜHNE

Poetry Slams holen Texterinnen und Texter vors Publikum

Barbara Krennmayr

2015 IST SARAH ANNA FERNBACH EINE TEENAGERIN, die gerne textet und Kurse für Kreatives Schreiben besucht. Poetry Slams kennt sie nicht. Drei Jahre später ist sie österreichische Meisterin im modernen Dichterwettbewerb. Die gebürtige Paschingerin hat den Sprung vom Schreiben im stillen Kämmerlein auf die Bühne gewagt. Und gewonnen.



Die 20-jährige Wirtschaftsrechtstudentin Sarah Anna Fernbach tourt als Poetry Slammerin im deutschsprachigen Raum.

Foto: Sandra Wüttschlagner

Ihr Umfeld hat den Anstoß gegeben, dass Sarah Anna Fernbach heute eine der erfolgreichsten österreichischen Poetry-Slammerinnen ist. Da ist ihre Cousine, die sie 2015 erstmals zu einem Slam in die Tabakfabrik mitnimmt. Und dann sind da ihre Freundinnen, die sie bestärken, selbst anzutreten. Im Jänner 2016 wagt sie es schließlich und meldet sich für die offene Bühne im Solaris an. Allerdings schwindet die anfängliche Überzeugung, das Richtige zu tun, je näher der Auftritt rückt. „Glücklicherweise zittern bei mir nicht die Hände, in denen ich den Text halte. Bei mir sind es die Beine“, sagt sie. Mit weichen Knien tritt sie an. Gleich danach weiß sie: „Ich will wieder auf die Bühne.“

So wie Fernbach wagen sich regelmäßig neue Slammerinnen und Slammer aller Altersgruppen auf die Bühnen im Solaris, im MKH Wels, bei den U20-Slams im Theater Phoenix und den Hörsaal-Slams an der JKU. Das Publikum ist wohlwollend. „Es weiß ja, dass man das zum ersten Mal macht.“ sagt Fernbach. Der Verein Postskriptum, der in Oberösterreich seit 14 Jahren Poetry Slams organisiert, vermittelt in Workshops Tipps und Tricks fürs Texten und Vortragen.

Fernbach empfiehlt Interessierten, einfach drauflos zu schreiben und möglichst wenig daran zu denken, dass man für Poetry Slams textet. Vom Kopieren von Youtube-Stars rät sie hingegen ab. „Einfach schreiben und laut vorlesen, dann merkt man schon, wie es funktioniert.“ Dazu hilft Feedback aus dem Freundeskreis. Sie selbst trägt pro Saison drei bis vier Texte häufig vor und löst diese schrittweise durch neue ab. „Es dauert zwei bis drei Monate, bis ein neuer Text entsteht. Ich trage frei vor, da will ich mich damit wohlfühlen“, sagt sie.

Da die österreichische Slam-Szene offen auf Neue zugeht und Talente fördert, kann Fernbach bald auch in anderen Städten bei Slams antreten. Und ist schnell erfolgreich: 2017 wird sie erstmals österreichi-

sche U20-Meisterin. Im Herbst 2018 gewinnt sie die deutschsprachige U20-Meisterschaft in Paderborn. Und im Oktober folgt schließlich der Titel bei den Österreichischen Poetry Slam Meisterschaften in Klagenfurt.

So wie einige weitere oberösterreichische Slammerinnen und Slammer wird auch Fernbach mittlerweile auf Bühnen im gesamten deutschsprachigen Raum eingeladen. Faire Bezahlung ist dabei ein ungeschriebenes Gebot in der Slam-Szene. Es sind aber vor allem die Bühnenerfahrung und die unmittelbare Rückmeldung des Publikums, die für viele den Reiz des Slammens ausmachen. Deshalb ermutigt Sarah Anna Fernbach alle Interessierten, es einfach auszuprobieren: „Der erste Slam ist ein Sprung ins kalte Wasser. Aber er lohnt sich. Und wenn es nicht klappt, kann auch nicht viel passieren.“

Information:

Workshops und Auftrittsmöglichkeiten: www.postskriptum.at
Bühnen und Termine:
Tabakfabrik (geladene Bühne): Zweiter Freitag im Monat (nächster: 11.1.2019)
MKH Wels (teils offen, teils geladen): Zweiter Samstag im Monat (nächster: 12.1.2019)
Solaris (offene Bühne): Letzter Donnerstag im Monat (nächster: 31.1.2019)

VOLLE KRAFT VORAUSS!

Karoline Jirikowski-Winter

MIT DEM HAUS DER GESCHICHTE ÖSTERREICH (hdgö) am Wiener Heldenplatz öffnete vergangenen November das erste Zeitgeschichte-Museum der Republik seine Tore. Der Kulturbericht traf die aus Oberösterreich stammende Gründungsdirektorin Monika Sommer-Sieghart zu einem Rundgang.

Werdengang und Entstehung des hdgö waren zeitlich wie inhaltlich vielschichtig. Zahlreiche Konzepte und Umsetzungsideen kursierten schon seit Jahrzehnten, so kamen erste Ideen und Entwürfe für ein „Museum der Ersten und Zweiten Republik Österreichs“ in der Hofburg bereits 1945 unter Karl Renner auf. Das Jubiläumsjahr 2018 anlässlich Ausrufung der demokratischen Republik Österreich bot schließlich den idealen Rahmen für die Eröffnung. „Wir verstehen uns als Diskussionsforum, das keine festge-



Eingangsportale zum Haus der Geschichte

Foto: Hertha Hurnaus

schriebene Sicht auf Vergangenheit präsentiert und möchten ein Ort des Dialogs sein, wo zentrale Positionen auf Augenhöhe diskutiert werden“, beschreibt Monika Sommer-Sieghart die Grundintention des hdgö.

Die in 7 Themeninseln konzipierte Eröffnungsausstellung „Aufbruch ins Ungewisse – Österreich seit 1918“ zeigt wie Zeitgeschichte differenziert, kritisch und zeitgemäß

vermittelt werden kann: Unter verschiedensten Aspekten von den Anfängen der jungen Republik nach dem ersten Weltkrieg, über mahnende Erinnerung an Diktatur und NS-Terror, den Umgang mit Grenzen sowie Gleichberechtigung oder die Bedeutung von Wirtschaft wird Österreichs Zeitgeschichte und Identität beleuchtet und hinterfragt.

Besonders beeindruckend ist der Einstieg in die Schau: „Demokratie muss gelernt werden und ist ein ständiges Arbeitsfeld“, davon ist Monika Sommer-Sieghart überzeugt. „Hoch die Republik“ unterstreicht diese Herangehensweise und Dynamik, unter anderem mit mobil-modularer Ausstellungsarchitektur, die an Baustellengerüste denken lässt. Herzstück des Raums ist eine Filmprojektion: Jener Moment der Ausrufung der Republik am 12. November 1918 an der Parlamentsrampe. Das Publikum erlebt dies aus Perspektive des staatlichen Fernsehens sowie einer privaten Filmgesellschaft und befindet sich rezipierend mittendrin. Sensibel-bewusster Umgang mit Bildern ist auch in den weiteren Teilen der Ausstellung bestimmend: Der Themenblock „Macht Bilder!“, begleitet mit Plakaten, Bildern und interaktiven Tools die vielfältigen Themenfelder aus 100 Jahre Österreich wie eine bunte Zeitschiene.

Gerade für die Eröffnungsschau freute man sich über die gute Zusammenarbeit mit anderen Museen,



Direktorin Monika Sommer-Sieghart

Foto: Juli Stix

etwa aus den Bundesländern. Mit Oberösterreich und Linz hat Sommer-Sieghart nach wie vor auch eine starke persönliche Verbindung: Ein für ihren Erfahrungsschatz als Zeitgeschichte-Vermittlerin enorm prägendes Projekt war das im Kulturhauptstadtjahr Linz 09 durchgeführte Projekt „in situ“, gemeinsam mit Künstlerin und Kunstvermittlerin Dagmar Höss und Wissenschaftlerin Heidemarie Uhl, das mit Graffiti im öffentlichen Raum die NS-Vergangenheit in Linz sichtbar machte und thematisierte.

Haus der Geschichte Österreich

Neue Burg / Heldenplatz, Wien
www.hdgoe.at
 Möglichkeit, sich über die Website mit Kommentaren oder Bildmaterial in bestehende Ausstellungen einzubringen:
www.hdgoe.at/webausstellungen
 Infos und vielfältige Vermittlungsangebote für Schulklassen:
www.hdgoe.at/schulen

EIN GROSSER KOMPONIST UND LEHRER

Gerald Polzer

VORIGES JAHR JÄHRTE SICH DER 100. GEBURTSTAG von Josef Friedrich Doppelbauer, heuer im Jänner sein 30. Todestag – es gilt, eine große Persönlichkeit der Musik des 20. Jahrhunderts zu würdigen. Er vermochte mit seinem umfangreichen kompositorischen Oeuvre zu überzeugen und gleichzeitig als Lehrer am Mozarteum einfühlsam, zugewandt und fordernd die musikalische Entwicklung vieler junger Musiker nachhaltig zu fördern: Sein Werk ist moderner tonaler Musiksprache verpflichtet, farbige Harmonik, Klanglichkeit und klare Strukturen verbinden sich zu einem harmonischen Ganzen.

Er stammte aus einer Familie, die zwar keine musikalische Ausbildung, dafür umso mehr Freude an Hausmusik und Gesang hatte. Schon in frühen Jahren war es Josefs Wunsch, Komponist zu werden, im Selbststudium brachte er sich Harmonielehre bei. Die Musik Alban Bergs und Arnold Schönbergs empfand er schon als Jugendlicher hintergründig schön und hinreißend, Reger, Hindemith, Debussy, Ravel und David beeinflussten ihn maßgeblich. Sein Werk, immer präzise Musiksprache des 20. Jahrhunderts, ist dennoch eingebettet in die große europäische Musiktradition. Die Beherrschung des Kontrapunkts war Selbstverständlichkeit, Gestaltung und Bearbeitung von Volksmusik andererseits sorgte für Bodenständigkeit und weite Verbreitung mancher Werke.

In der Stadtpfarrkirche Wels begann er mit dem Orgelspiel, inskribierte an der Musikhochschule Graz und diplomierte mit Auszeichnung an seinem Lieblingsinstrument. Nach dem Krieg war er zehn Jahre Organist und Chorleiter in Wels – aus dieser Zeit stammen viele Kompositionen für den Mehrgesang. Doppelbauer belebte den Welscher Bachchor aufs Neue. Später lehrte er am

Bruckner Konservatorium in Linz und ab 1960 am Mozarteum in Salzburg, wo er 1988 emeritiert wurde.

Über die Jahre schuf der Künstler fast 600 Werke aller Musikgattungen, die allesamt Doppelbauers großer Wunsch eint, die Schönheit der Musik für alle greifbar und fühlbar zu machen. Seine pädagogische Idee ist am besten mit einem Zitat zu beschreiben: „Man sollte nie unnötig schwer schreiben, schwere Stellen verbessern das Ganze oft

nicht, sondern sind nur Mühe und Plage.“ Doppelbauers Werke sind schlank, wohlüberlegt und der Melodie als Leitsatz gewidmet.

Der Tonsetzer hat zu Lebzeiten große Meriten erworben: Es wurden ihm viele Kompositionspreise verliehen, der österreichische Staatspreis und der Anton-Bruckner-Preis sind Zeichen der großen öffentlichen Anerkennung – in seiner Heimatstadt Wels wurde anlässlich seines 100. Geburtstages sogar eine Straße im Stadtteil Vogelweide nach ihm benannt.

Die Pflege des musikalischen Nachlasses und zahlreiche Aufführungen seiner Werke sind jedoch der beste Beweis für die Qualität und Zeitlosigkeit Doppelbauers Schaffens.



Dirigent J. F. Doppelbauer Foto: Foto Werkgarner

Im Jänner 2019 gibt es zweimal die Möglichkeit, den feinziselierten Klängen zu lauschen: In Wels und Linz werden Konzerte zu seinen Ehren veranstaltet – hingehen und lauschen, was ein großer Sohn Oberösterreichs der Musik des 20. Jahrhunderts geschenkt hat.

Information:

Konzert in Linz: Am 11. Jänner 2019 um 19.30 Uhr in der Anton Bruckner Privatuniversität/Kleiner Saal, Anmeldung unter veranstaltungen@bruckneruni.at oder Tel. 0732 701000280.
Konzert in Wels: Am 25. Jänner 2019 um 19.30 Uhr im Stadttheater Wels, Kartenbestellungen unter info@wels-info.at oder Tel. 07242 6772222.
Allgemeine Informationen über den Komponisten unter www.j.f.doppelbauer.at

... Freude an Hausmusik und Gesang ...

KERAMIK, LEIDENSCHAFT UND CHARISMA

Karoline Jirikowski-Winter

KURT OHNSORG (1927-1970) GILT ALS PIONIER der modernen Keramik. Mit dem „Gmundner Sommerseminar“ war er auch Initiator der weltweit ersten Symposien-Reihe speziell für Keramik. Eine Retrospektive im Gmundner K-Hof widmet sich Ohnsorgs Werk und Schaffen sowie einer Doku der Keramik-Symposien am Traunsee.

Ohnsorgs Gmundner-Wappen am Traunsee präsentiert sich in erdigen Tönen. Die Oberflächen der einzelnen, in der Mauerausnehmung angeordneten Teile, wirken spröde und rau. Ein Eindruck der sich durch den stürmischen Wind vom See her noch verstärkt. Stimmungsmäßig ist das ein perfektes Entrée für eine Schau, die sich dem Werk und Leben jenes Keramik-Revolutionärs widmet.

Im niederösterreichischen Sigmundsherg geboren, gilt Ohnsorg bis heute als wesentlicher Innovator österreichischer Keramik-Kunst. Diese in die Moderne führend, widersetzte sich Ohnsorg schon als Student an der Wiener Angewandten seinem Professor: Statt biedere Gefäßkeramik zu produzieren, begab er sich auf die Suche nach neuen Formen, lotete die Grenzen

zur Bildhauerei aus und modellierte kleinplastische Oberflächendetails auf Objekte. Experimente mit zerreißen, grobstrukturierten Oberflächen, die ihm „Vulkanismus“ als Werkzuschreibung einbrachten, sowie Anleihen aus fernöstlicher Keramiktradition, samt vielseitigem Einsatz von Glasuren, festigten schließlich das Bild des künstlerischen Grenzgängers. Ohnsorgs Bestreben, Gebrauchskeramik auf künstlerisches Niveau zu hieven und künstlerische Keramik mit industrieller in Verbindung zu bringen, gehen dabei Hand in Hand mit der Entwicklung der Keramiksymposien in Gmundner. Bis zu seinem Tod leitete Ohnsorg die 1963 gegründeten Sommerseminare in Gmundner. Seit 2003 werden diese – unter anderem von der Stadtgemeinde Gmundner und dem Verein zur Förderung europäischer Keramik-Künstler – als Keramik-Symposien geführt.



Prof. Kurt Ohnsorg

Foto: H.g. Prillinger

Die Ausstellung im K-Hof präsentiert eine vielseitige Werkschau und Auswahl von 50 bei den Symposien hergestellter Objekte, diese sind in die akustische Kulisserie eines Dokumentarfilms eingebettet, der Ohnsorgs Wirken und Schaffen in Zeitzeugen-Kommentaren thematisiert. Seine Leidenschaft für die Keramik und sein unbeirrbares künstlerisches Tun sind dabei omnipräsent. Die Auswahl von Ohnsorgs Arbeiten im Zusammenspiel mit den Objekten anderer KünstlerInnen unterstreicht jene emotionale Kraft:



Henri Abiola: Gefäß, 1969

Foto: Stadtgemeinde Gmundner

So trifft etwa eine dreiteilige Serie von Ohnsorg-Porzellan-Gefäßen (1969) auf eines des nigerianischen Künstlers Henri Abiola (1969). Eine als Auftragsarbeit für das Berliner Kunstforum gestaltete Stele, deren Oberfläche an verkohlte Baumrinde denken lässt, trifft auf eine kastenförmige „Mondlandungsplastik“ der niederländischen Künstlerin Annerie Teuling (1969). Die Figurine von Ohnsorgs Hund wartet derweil beim Museumseingang.

Information:

Ausstellung „Kurt Ohnsorg – 55 Jahre Sommerseminare in Gmundner“ K-Hof Gmundner, www.museum.gmundner.at Ausstellung bis April 2019

IM VORBEIGEHEN

Raum für Wissenschaft & Kommunikation

Herta Gurtner

AN DER KATHOLISCHEN PRIVAT-UNIVERSITÄT LINZ (KU-Linz) wird ein Jubiläum gefeiert. Vor 30 Jahren wurde dem Barockgebäude ein Neubau zur Seite gestellt. Den geladenen Wettbewerb konnte der Welser Architekt Hans Puchhammer für sich entscheiden. Im Rahmen der Ausstellungsreihe „Im Vorbeigehen“ an der KU-Linz sind Skizzen, Modelle, Entwürfe und Fotografien des Zubaus zu sehen.



Foyer-Skizze der KU Linz von Ach. Puchhammer. Foto: Sammlung Puchhammer Wien

Die Erforschung des ganzen Gebäudes sei hiermit ans Herz gelegt, denn erst beim Gang durch den Zubau und den Altbestand wird das umfassende Architekturverständnis von Architekt Puchhammer deutlich sichtbar. Die Herausforderung, die historische Bauform des Altgebäudes zu erhalten, dem Zubau eine selbstbewusste und zeitgenössische Architektur zu geben und diese beiden Aspekte harmonisch zu verbinden, war keine geringe, ist aber durchwegs gelungen.

Im Neubau werden Motive wie Arkaden und Gewölbesituationen des Altbaus aufgegriffen. Die Pfeiler im Foyer könnten zwar durchaus als störend kritisiert werden, da der eher kleine Raum diese Unterteilung nicht nötig hätte, aber der helle, freundliche Durchgang in den Garten, als Verbindung von Alt- und Neubau, erfüllt seine Aufgabe hervorragend. Ein besonders wichtiger Aspekt, den Architekt Hans Puchhammer auch in seinen vielen Reisen skizzenhaft festgehalten hat, ist das Schaffen von unterschiedlichen Raumquali-

täten. Vom privaten Raum, wie den Büros der Lehrenden, zum halböffentlichen Raum, wie dem Gemeinschaftsraum der Studierenden, bis um öffentlichen Raum wie dem Foyer, kleinen Nischen im Treppenhaus und in den Geschossen oder dem Garten. Es entstehen Freiräume für Kommunikation unter den Studierenden, Lehrenden und BesucherInnen. Erst die Nutzung des Gebäudes zeigte, welche Räume hier besonders gut angenommen werden und welche noch im Dornröschenschlaf liegen, etwa zwei Terrassen oder der Innenhof der Bibliothek.

Im Treppenhaus des Neubaus und in den offenen Räumen der Geschosse finden sich kleine Fotografien von Gebäudedetails, die sensibel zum Original platziert wurden. Die Dokumentation der Ausschreibung und Vergabe des Neubaus an Hans Puchhammer im Erdgeschoss vor dem Hörsaal 1 ist ebenso sehenswert, wie die Reiseskizzen von Puchhammer im Hörsaal 1 und im obersten Geschoss des Altbaus finden wir noch Pläne und Entwürfe zum Bau, die eine Art Ateliercharakter vermitteln.

Die Ausstellung, konzipiert und ausgeführt von Prof.ⁱⁿ Anna Minta und



Architekt Hans Puchhammer und Professorin Anna Minta. Foto: Hermine Eder KU Linz

ihren MitarbeiterInnen Julia Rüdiger und Jörg Matthies (Detailfotos), verbindet die Dokumentation der Arbeit von Architekt Puchhammer ausnehmend gut mit der Begehung des aktuellen Bestandes.

Das Format der Ausstellungsreihe „Im Vorbeigehen“, im Jahr 2000 erstmals von Prof.ⁱⁿ Monika Leisch-Kiesl initiiert, regt „im Vorbeigehen“ zur Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst und Architektur im Alltag an.

TERMINHINWEIS:

Kunstgespräch zur Mittagszeit mit Architekt Hans Puchhammer
16. Jänner 2019, 12 Uhr, KU-Linz,
Foyer; Ausstellungsdauer:
bis 1. Februar 2019
Bethlehemstraße 20
4020 Linz

GEANGEN, UM ZU BLEIBEN

Robert Mittringer in der Galerie in der Schmiede

Elisabeth Mayr-Kern

VOR EINEM JAHR IST ROBERT MITTRINGER nach langer, schwerer Krankheit verstorben. Er war einer, der die zeitgenössische Kunst Oberösterreichs geprägt hat. Zurückgelassen hat Mittringer ein umfangreiches, vielschichtiges Werk. Ab 23. Jänner 2019 erinnert die „Galerie in der Schmiede“ in Pasching an ihn mit einer großen Ausstellung.

Was bleibt? Es ist diese eine Frage, die viele Menschen umtreibt. Denn niemals geht jemand ganz. Spuren bleiben zurück. Bei Kunstschaffenden sind diese Spuren immer auch mit dem Werk verbunden, das wiederum mit ihrem Leben untrennbar verknüpft ist und bleibt. Doch wie wirkt das Werk weiter, wenn die Person, die es geschaffen hat, nicht mehr ist?

Kommt man heute in jenes Haus, das Robert Mittringer gemeinsam mit seiner Frau Margit in Eferding/Pucking gestaltet, in dem er gelebt und gearbeitet hat, und in dem er auch gestorben ist, kann man seine Präsenz nach wie vor ahnen. Er ist nahe, nicht nur durch sein Werk, nicht nur weil seine Urne sich im Garten eingebettet in eine große Metallplastik befindet. Das Haus ist ein stimmiger, intensiver Ort, der ohne sein Schaffen undenkbar wäre.

Der 1943 geborene, in Linz aufgewachsene Mittringer hat zunächst eine Ausbildung zum Elektriker absolviert, bevor er sich ab Mitte der 1980er Jahre als Autodidakt ganz der Kunst gewidmet hat. Legendär eine Frage von Otto Bejvl, selbst prägendes Original der Linzer Kunstszene, an ihn: „Willst du Künstler werden, oder bist du feig?“. Die Entscheidung war eindeutig. Feig? Nein! Robert Mittringer wurde wesentlicher Teil jener Kunstszene, die sich ab 1980 in Linz und Oberösterreich neu orientierte und den Auf-



Eine der letzten Aufnahmen von Robert Mittringer, als er im Sommer 2017 die Vespa einer Freundin ausprobierte. Foto: Markus Mittringer

bruch wagte. Keine Frage, dass er Teil der „Donauhunde“ war, einer losen Künstlergruppe. Ausstellungen national und international folgten.

Wer durch das von Margit Mittringer sorgsam betreute Haus geht, kann überall die Spuren des künstlerischen Werks entdecken. Von den Anfängen an findet sich hier ein umfassendes Lebenswerk in großer Breite und Dichte, das sich mancher Einordnung entzieht. Malerei, Grafik, Skulptur: in den Händen Robert Mittringers wurde vieles zur Kunst; einfache Gegenstände, sorgsam arrangiert, Materialien jeglicher Art, von Asche bis Erde. Robert Mittringer hatte viel Gespür für den „Wert des Wertlosen“, wie es in einem Nachruf hieß.

Sein Werk ist umfassend, und ungezählt. Einerseits voller Kraft und Energie, andererseits bis ins Detail sorgsam komponiert, und genau deswegen von einer unglaublichen

Leichtigkeit. Es gibt wenig, was es nicht gibt. Genau darin liegt ein Teil seiner Faszination.

Die Galerie in der Schmiede (www.galerieinderschmiede.at) widmet Robert Mittringer ihre erste Ausstellung 2019. Eröffnet wird am 23. Jänner 2019; die Ausstellung ist bis 1. März 2019 zu sehen.

Robert Mittringer hat sich gerne ausprobiert, auch als Schreiber. Am Partezettel steht:

WIR VERFÜHREN
DIE SACHE
ZUM HÖHEPUNKT

ZWITSCHERN MACHT TRAUIG?
DIE VÖGEL SIND ERSTAUNT!

ERKENNEN SIE DEN WIDERSPRUCH!
REAGIEREN SIE AUF IHRE SINNE
UND
DIE SACHE NIMMT EIN GUTES ENDE

DIE LUST AM VERKLEIDEN

Sandra Galatz

WER ERINNERT SICH NICHT GERNE AN DIE FASCHINGSZEIT seiner Kindheit? Kostümisten wollten durchwühlt werden, und man war stolz darauf, für wenige Stunden jemand anderer zu sein, wie Prinzessin oder Cowboy! Sich zu maskieren habe den Sinn, die Seele ruhen zu lassen, meinen Psychologen. Es scheint ein Grundbedürfnis zu sein, dass Menschen von Zeit zu Zeit ihren Alltag verlassen, um symbolisch in eine andere Haut zu schlüpfen. Unbewusst spüren Kinder und Erwachsene diese Lust am Verkleiden...



Ausseer Flinsefasching

Foto: Galatz

Reich ist der Masken- und Figurenschatz, der uns immer wieder in Bräuchen begegnet, sei es etwa zu Nikolaus in den Stuben oder bei Umzügen in Windischgarsten und in St. Roman, in Krippen- und Martinsspielen oder bei diversen Feiern während des Jahres. Doch die hohe Zeit des Verkleidens ist der Fasching. Mit dem Vorabend zum Dreikönigstag beginnt jene Zeit, in der die Narrenreiche errichtet werden, die bis zum Faschingsdienstag bestehen bleiben. Die Faschingszeit ist hingerichtet auf das wichtigste liturgische Fest im Jahreskreis: das Osterfest. Ihm geht die strenge Fastenzeit voraus mit ihren Verboten und Geboten.

Wo auch immer die katholische Kirche Fuß fasste, wurde Fasching gefeiert – denn wie sollte die strenge Lehre der Kirche funktionieren,

wenn das Volk nicht einmal im Jahr die Möglichkeit hatte, Luft abzulassen und ausgelassen zu feiern in einem irdischen Narrenreich vergänglicher Pracht vor der nüchternen Fastenzeit?

„Die Schaubräuche, die Unterhaltungen und Spiele sollten dem Gläubigen vor der Fastenzeit ein Leben nach eigenem Willen und nicht nach dem Willen Gottes ermöglichen, um so seine Bereitschaft zur Buße und Umkehr zu fördern“, weiß der deutsche Volkskundler Dietz-Rüdiger Moser.

Einige Raunachtsbräuche markieren mit ihren Figuren bereits den Übergang von der Weihnachtszeit zur Faschingszeit, und auch Faschingsgilden beginnen ihr jährliches Tun gerne zwischen Neujahr und Dreikönig. Obwohl die Maske das Gesicht bedeckt, ist sie dennoch vorwiegend ein Mittel menschlicher Kommunikation. Die in der letzten Raunacht umherziehenden Krupf-Krupf-Geher in der Viechtau – sie werden dort auch Glöckler genannt – nutzen ihre Maskierung, um den Nachbarn all das aufzutischen, was das ganze Jahr für unausgesprochene Konflikte sorgt, in Ebensee tadeln die in lumpige Frauenkleider gewandeten Fetzen am Faschingsmontag unerkant ihre Mitbürger aus, und auf höfischen Maskenbällen schützten die Masken einst vor Getratsche, wenn es um unerlaub-

te Zweisamkeit ging. Die verkehrte Welt hielt nämlich auch gerne im Rahmen von Kostümfesten am Wiener Hof unter Kaiser Leopold I. Einzug. Alle Standesunterschiede waren dabei für einige Stunden aufgehoben.

Manche Fasnachts- oder Faschingsbräuche verfolgten auch einen überlebenswichtigen Zweck: das Heischen. Es war die arme Bevölkerung, die sich in der Mitte des Winters, wo die wenigen Vorräte zur Neige gingen, mit der gebotenen Unterhaltung Nahrungsmittel erbetteln wollte. Um unerkant zu bleiben, die eigene Armut verbergend, vermummte man sich. Vor allem in der letzten Raunacht sind vielerorts seltsame Gestalten unterwegs. Die Palette reicht von den vermummten Raunachtlern im Innviertel, über die großangelegten Raunachtssingen im Mühlviertel und die Krupf-Krupf-Kinder in der Viechtau bis zu den Schiach- und Schönperchten.

Prächtig und vielfältig ist auch der Figurenschatz der Tiroler Fasnachtsbräuche und des schillernden Ausseer Faschings mit seinen Flinseerln, die auch – wie die Masken des venezianischen Karnevals – in der Sonderausstellung „Die Lust am Verkleiden“ im Holzmuseum Lignorama in Riedau thematisiert werden. Bis 3. Februar kann man dort noch in die bunte Welt der Masken und Kostüme eintauchen.

kinder

[Kultur für junges Publikum]

– Barbara Wandl

JA ZU YAAAS! - JA ZU JUNGEN FILMEMACHERINNEN

YAAAS! zu rufen bedeutet so viel wie euphorisch „Ja!“ zu einer Programmschiene zu sagen, die nicht nur fertige Inhalte präsentiert, sondern Jugendliche einlädt aktiv Filme zu rezipieren, kuratieren, bewerten, produzieren und präsentieren.

Anknüpfend an die 2017 und 2018 erfolgreich etablierte Schiene „SCHULE @ CROSSING EUROPE“ möchte das CROSSING EUROPE Filmfestival Linz von 24. bis 30. April 2019 mit der YAAAS! Jugendschiene ein ganzheitliches Angebot für Filmvermittlung, Erwerb von Medienkompetenz und DIY-Videoproduktion schaffen.

YAAAS! richtet sich an Jugendliche von 15 bis 20 Jahren (SchülerInnen, Lehrlinge und Personen in Ausbildung), die somit die Chance bekommen, sich mit Medienprofis auszutauschen, neue Fertigkeiten zu erlernen, Filme zu sehen und zu diskutieren sowie auch eigene Arbeiten im Rahmen eines professionellen Filmfestivals zu präsentieren.

YAAAS! verschreibt sich dem Motto „Tun statt nur zuhören – eigene Arbeiten realisieren und zur Diskussion stellen“ und versteht sich unter anderem als Ergänzung zum Medienunterricht der Sekundarstufe. Konkret geht es um die Förderung der Medienkompetenz durch praktische Arbeit mit dem Medium Film und dessen Rezeption im Rahmen von Workshops, sowie einer aktiven Beteiligung an der Programmgestaltung.

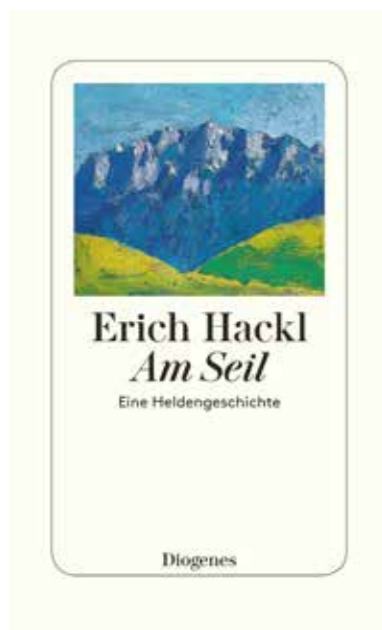


Das erwartet die teilnehmenden Jugendlichen:

- Das YAAAS! Videoprojekt eröffnet als mehrtägiges Praxismodul die Welt der Film- und Videoproduktion.
- Bei der YAAAS! Workshoprally gibt es die Chance, sich innerhalb von einem Tag in verschiedenen Fachgebieten (wie z.B. Kamera, Licht, Animation, Schauspiel, Sound, Regie) weiterzubilden.
- Bei YAAAS! Face to Face geben internationale Filmprofis Auskunft auf alle brennenden Fragen.
- Die YAAAS! Filmscreenings umfassen aktuelle Filmproduktionen aus Europa für ein junges Publikum.
- Weiters sichtet die YAAAS! Jugendjury die für die YAAAS! Competition ausgewählten Filme und vergibt den CROSSING EUROPE AWARD – YAAAS! Jugendjury mit einem Preisgeld von € 1000,-.

Termine & Filmauswahl für die YAAAS! Filmscreenings, Workshop-Inhalte und Anmeldeinfos zu YAAAS! online ab Mitte Februar 2019 auf www.crossingEurope.at/yaaas

literatur



STILLER HELD

Eine Heldengeschichte kündigt uns das Buchcover an. Das weckt Erwartungen an große Emotionen, jede Menge Pathos und einen dramatischen Handlungsverlauf. All das bietet die Erzählung von Erich Hackl jedoch nicht. Wohltuend unaufgeregt schildert sie, wie der Kunsthandwerker und Alpinist Reinhold Duschka während der NS-Herrschaft die jüdische Chemikerin Regina Steinig und ihre Tochter Lucia vier Jahre lang versteckt gehalten hat. Damit hat er die beiden vor dem sehr wahrscheinlichen Tod bewahrt.

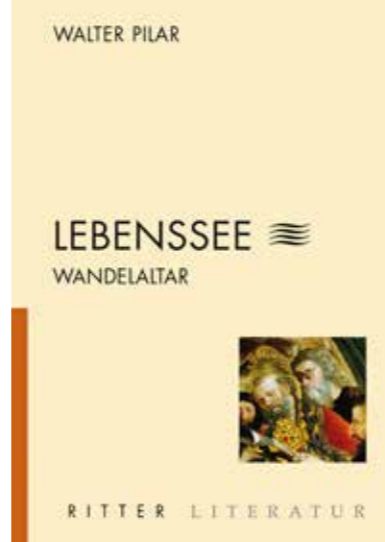
Der zurückhaltende Ton und die natürliche Sprache lassen Raum, sich selbst ein Bild zu machen. Vom einsilbigen Alpinisten, der tut, was für ihn auch in einer Seilschaft selbstverständlich ist: Ohne große Worte

füreinander Verantwortung übernehmen. Vom eintönigen Leben im Versteck in der Werkstatt in Wien, das besonders dem Mädchen im Teenageralter zusetzt. Von den unterschiedlichen Wahrnehmungen einer Person: So hat Duschkas Tochter ihn als aufbrausend, bestimmend und unpolitisch erlebt. Ganz anders als Lucia, die er mit viel Geduld das Feilen von Kupferblech lehrt. Oder sein Enkelsohn, der ihn als freiheitsliebend, warmherzig und politisch wachsam schildert.

Viele Erinnerungen bleiben vage und werden hinterfragt. Während manche Ereignisse bis hin zur Angabe der genauen Uhrzeit detailliert geschildert werden, verschwimmt vieles in der Erinnerung: „Wahrscheinlich gab es auch ein separates Klo und ein Waschbecken, aber das und vieles andere, sagt Lucia, ist aus ihrem Gedächtnis nicht herauszuholen.“

So entsteht ein vielschichtiges, glaubwürdiges und authentisches Bild der Ereignisse. Duschka selbst hat seine Tat übrigens nie zum Thema gemacht. Lucia hat schließlich dafür gesorgt, dass er in hohem Alter geehrt wurde. *Barbara Krennmayr*

Erich Hackl, Am Seil, Diogenes Verlag



TEXT/BILDWANDLUNGEN

Die vierte, abschließende Welle des „Lebenssee“-Projekts von Walter Pilar mündet im „Wandelaltar“. Ein Buch, das wie ein Gesamtkunstwerk aus Wort und Bild erscheint. Eine Fülle von Textsorten, z.B. Gipfelbucheintragen, Lautgedichte usw. die dicht mit dem Salzkammergut - dem Traunsee - verwoben sind, werden von Bilddokumenten ergänzt. Höhepunkt des „Wandelaltars“ ist die bezugsreiche kinetische Plastik „Karbach-Hochaltar“. Pilar meinte dazu im Interview mit Florian Neuner: „eine Art Altar-Retabel, also eigentlich etwas Bildnerisches. (...) Für mein Werk ist diese Zweigleisigkeit von literarischen Texten und graphischen Arbeiten ganz zentral.“

Der Dialekt ist dabei wichtiges Element und gilt als „poesiefähige Alltagssprache“. Walter Pilar wurde u.a. für diese „erfolgreiche Synthese zwischen der authentischen Erfahrung des Lebens in der Provinz und den fortgeschrittenen Verfahrensweisen der Literatur“ bereits 1990 mit dem oö. Landeskulturpreis für Literatur ausgezeichnet.

Vor fast genau einem Jahr - am Neujahrstag 2018 - verunglückte der außerordentliche Schriftsteller, Zeichner, „KunstWandWerker“ & „Rauminstallator“ Walter Pilar. Kurz zuvor hat er den vierten Teil der beeindruckenden „Lebens-Landschaft“ fertiggestellt. *Astrid Windtner*

Walter Pilar, Lebenssee-Wandelaltar, Verlag Ritter Literatur, 2018

KULTUR tipps

AUSSTELLUNG



Foto: Galerie der Stadt Wels

„accepting rides with strangers“ heißt die Ausstellung von Inga Hehn und Esther Strauß, die noch bis 3. Februar 2019 in der Galerie der Stadt Wels, Medien Kultur Haus, 1. Stock, Pollheimerstraße 17, Mi bis So jeweils 15 bis 19 Uhr zu sehen ist. „accepting rides with strangers“ ist ein Ausstellungsprojekt mit konträren Arbeiten der beiden Künstlerinnen, die gemeinsam an der Kunstuniversität Linz studiert haben. Inga Hehn arbeitet mit verschiedenen grafischen Techniken, wie der Lithografie, der Papiermarmorierung und der Collage. Esther Strauß ist Performance- und Sprachkünstlerin.

Weitere Infos unter www.galeriederstadt.wels.at

THEATER-KOOPERATION



Szene aus „Die Falle“ mit Kathrin Viehböck und Manfred Wolf

Foto: Ephraem Hackl

Die erfolgreiche Kooperation zwischen dem Linzer Landestheater sowie dem OÖ Amateurtheater geht in die nächste Runde. Am Freitag, 8. Februar 2019, 19.30 Uhr gastiert die Theatergruppe Gutau unter der Regie von Brigitte Wolf mit dem Stück „Die Falle“ in den Kammerspielen. Laut Altersempfehlung kann dieses Kriminalstück von Robert Thomas bereits von Kindern über 10 Jahren besucht werden. Die Theatergruppe feierte im vergangenen Jahr ihr 100-Jahr-Jubiläum. Karten sind erhältlich unter: www.landestheater-linz.at sowie Tel. 0732/7611-400; Mo - Fr: 9 bis 18 Uhr, Sa 9 bis 12 Uhr.

Weitere Infos unter www.theater-gutau.at



Foto: Mario Rader

VOR- UND QUERDENKEN

Am 9. Februar 2019 trommelt die internationale Ideenkonferenz „TEDxLinz - Ideas Worth Spreading“ Vor- und QuerdenkerInnen im goldenen Orchestersaal des Musiktheaters zusammen. Nationale und internationale Vortragende aus den unterschiedlichsten Disziplinen halten unter dem Motto „UTOPIA-The Golden Age“ jeweils 18-minütige Vorträge - ganz im Format der online bekannten TED Talks. Ziel dieser ganztägigen Good-News-Konferenz ist es, sich gemeinsamen Gegenwartsherausforderungen zu stellen und in Zeiten eines tendenziellen Zukunftspessimismus konstruktiven Ideen eine Bühne zu geben. Dabei stehen der gemeinsame Austausch sowie die Freude am Optimismus im Vordergrund und so fühlt sich das Ganze mehr wie ein Vortragsfestival als eine klassische Konferenz an. Karten ausschließlich online unter www.tedxlinz.at.

ZUM GEDENKEN

Am 28. Jänner 2019, 19.30 Uhr, findet im Adalbert-Stifter-Institut, Adalbert-Stifter-Platz 1, Linz, zum Adalbert-Stifter-Gedenktag die Präsentation der Publikation „Stifter-Handbuch: Leben - Werk - Wirkung“, herausgegeben von Christian Begemann und Davide Guirriato, mit Christian Begemann und Peter Becher statt. Umrahmt wird diese Veranstaltung durch eine Lesung mit dem oberösterreichischen Schauspieler, Sänger und Kulturmanager Alfred Rauch. Geboren am 23. Oktober 1805 in Oberplan, Böhmen, starb Stifter am 28. Jänner 1868 in Linz.

Weitere Infos unter www.stifterhaus.at

KULTUR menschen



SPANISCHES ABENTEUER ERFOLGREICHES JAHR



Foto: Manuel Hefner

In das spanische Valencia führte das Oö. Jugendsinfonieorchester ihre höchst erfolgreich verlaufende Konzertreise Ende November 2018. Am Anfang spielten sie ein Konzert im Theater „Hogar del Jubilado“ in Liria, einem Vorort von Valencia. Höhepunkt der einwöchigen Reise war das abschließende Konzert vor mehr als 1000 Besuchern mit dem Coro Universitario Sant Yago de Valencia (Bild) im Konzertsaal „Valencia de la Música“. Geleitet wurden die Konzerte von Eduard Matscheko. Eine „Überraschung“ überschattete die Heimfahrt: Aufgrund der Proteste der „Gelbwesten“ an der französischen Grenze verzögerte sich die Rückfahrt um rund sechs Stunden.

Die studierte Geisteswissenschaftlerin Dr. Doris Prens ist in der heimischen Ausstellungslandschaft längst eine feste Größe. Als erfolgreiche Ausstellungsarchitektin und Kommunikationsdesignerin kann sie mit ihrem Unternehmen „prens_punkt buero für kommunikation und gestaltung“ auf ein sehr erfolg- und auszeichnungreiches Jahr 2018 zurückblicken. U. a. gewann prens_punkt für „i+ Die inklusive Museumslösung“ den Inklusionspreis 2018 der Lebenshilfe Österreich. Und der von prens_punkt konzipierte und gestaltete inklusive Lern- und Gedenkort „Charlotte Taitl Haus“ in Ried im Innkreis errang den complemento 2018 des ÖZIV.

AKADEMISCHE FEIER



Im Bild (v. links): Studiendekanin Univ.-Doz. Mag. Dr. Constanze Wimmer, Rektorin Univ.-Prof. Dr. Ursula Brandstätter, Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer sowie Studiendekan Wilfried Brandstötter mit Sponcierenden der Bruckneruniversität Foto: Hermann Wakolbinger

18 Bachelor- und 4 Master-Absolventinnen bzw. Absolventen feierten vor wenigen Wochen im Beisein von Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer ihre Sponierung an der Anton Bruckner Privatuniversität in den Sparten Musik und Tanz. Von den 22 anwesenden Sponcierenden schlossen 12 Studierende ihr Studium mit Auszeichnung ab. „Das Kulturland Oberösterreich hat sich europaweit einen Namen gemacht – das geht aber nur mit der entsprechenden Ausbildungs- und Nachwuchspflege. Absolventinnen und Absolventen der Bruckneruniversität werden zu kreativen Persönlichkeiten ausgebildet, die das künftige Kulturleben als Künstler, aber auch als Veranstalter, als Vermittler, als Pädagogen oder als kulturpolitisch aktive Persönlichkeiten mitgestalten“, erklärte dazu Landeshauptmann Stelzer.

KLEMENS BROSCH PREIS

Lena Göbel heißt die heurige Gewinnerin des von der Energie AG jährlich ausgelobten „Klemens Brosch Preis 2018“, der in Zusammenarbeit mit der Landesgalerie vergeben wurde. Die Tochter des Malerehepaares Heinz Göbel und Maria Moser konnte die Jury unter der Leitung der Direktorin der Landesgalerie, Mag. Gabriele Spindler, mit ihren hoch entwickelten und experimentell erweiterten Holzschnitten überzeugen. Den Energie AG-Kunstuni-Förderpreis gewann Stefan Tiefengraber (Student Interface Cultures Kunstuni Linz). Er beeindruckte die Jury unter der Leitung von Univ.-Prof. Mag. art. Rainer Zendron mit seiner Serie „data distortion drawings“.



Überreichung des „Klemens Brosch Preis 2018“ und des „Energie AG-Kunstuni-Förderpreises“ Im Bild (v. links): Mag. Gabriele Spindler (Direktorin Landesgalerie), Förderpreis-Gewinner Stefan Tiefengraber, Energie AG-Generaldirektor Werner Steinecker, „Klemens Brosch Preis 2018“-Gewinnerin Lena Göbel, Univ.-Prof. Mag.art. Rainer Zendron (Professor Abteilung Kunstgeschichte und Kunsttheorie Kunstuni Linz) und Energie AG-Kunstbeauftragter Reinhard Gättinger Foto: Energie AG

AUSGEZEICHNET!

Landeskulturpreise und Talentförderungsprämien 2018

SEIT 1961 VERGIBT DAS LAND OBERÖSTERREICH KULTURPREISE und Talentförderungsprämien, seit 1989 zudem den „Großen Kulturpreis“, der einer prägenden Persönlichkeit des Kulturlebens gewidmet ist. 2018 wurden im Rahmen der Feierstunde im Steinernen Saal des Linzer Landhauses folgende Persönlichkeiten ausgezeichnet.



Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer mit den Trägerinnen und Trägern der Landeskulturpreise und Talentförderungsprämien 2018. Foto: Stingmayr/Land OÖ

MAURIZ-BALZAREK-PREIS

Den mit 11.000 Euro dotierten Großen Kulturpreis des Landes Oberösterreich, der 2018 den Namen Mauriz-Balzarek-Preis trägt, haben die Architekten Luger & Maul ZT-GmbH (Arch. Mag.arch. et art. Maximilian Rudolf Luger und Arch. Mag.arch. et art. Franz Josef Maul) erhalten.

LANDESKULTURPREISE

Die mit je 7.500 Euro dotierten Landeskulturpreise gingen an:

Architektur:

Karl und Bremhorst Architekten ZT GmbH (Arch. Mag. Andreas Bremhorst und Arch. DI Christoph Karl), Wien

Fotografie:

Dr.phil. Kurt Kaindl, Salzburg

Musik:

Univ.-Prof. Christoph Franz Cech, Engerwitzdorf

Sozial- und Wirtschaftswissenschaften:

Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Dorothea Greiling, Linz

TALENTFÖRDERUNGSPRÄMIEN

Mit einer Talentförderungsprämie (dotiert mit je 5.400 Euro) wurden folgende Personen ausgezeichnet:

Architektur:

Mag.^a arch. Cornelia Bräuer, Hartkirchen
Thomas Gruber, MArch, Traun
DIⁱⁿ Alexandra Zifferer, Wien

Fotografie:

Florian Voggeneder, MA, Linz

Musik:

David Six, BA, Vöcklamarkt
Georg Andreas Wiesinger, Linz

Wissenschaften:

DDr. Xaver Feichtinger, Neuhofen im Innkreis
Mag.^a Lisa Maria Fürtauer, PhD, Brunnenthal
Mag. Dr. Georg Reischauer, MA MA B.Sc. BA BA, Gunskirchen
Mag. Dr.ⁱⁿ Katharina Sagerer-Forić, Vöcklabruck

KRAFT, STÄRKE UND SCHUTZ

Elisabeth Leitner

DIE KÜNSTLERIN LENA GÖBEL aus Frankenburg hat erstmals einen Kirchenraum neu gestaltet. Für die Pfarrkirche in Ampflwang hat sie ein Konzept entwickelt, das den Raum heller und freundlicher wirken lässt und Bezug zum früheren Braunkohle-Abbau herstellt. Ein von ihr gestaltetes Marienfenster taucht den Raum in ein neues Licht und korrespondiert mit den Glasfenstern, die der Glaskünstler Rudolf Kolbitsch dort vor mehr als 50 Jahren geschaffen hat.



Neu gestalteter Innenraum der Pfarrkirche in Ampflwang.

Fotos (2): Josef Fürbauer

Der Kirchenraum ist durch die Neugestaltung heller, freundlicher und offener geworden. Der neue Altar steht im Mittelpunkt. Sein Unterbau erinnert mit dem geschwärzten Holzrohr an einen Bergstollen. Die kreisrunde Form findet sich im Tabernakel und im Marienfenster wieder. Die Oberseite des Altars besteht aus einer Weißbetonplatte. Dieses Material wurde auch für die Gestaltung des Fußbodens verwendet. Ein Braunkohlestück, das auf die Geschichte des Bergbaus in Ampflwang Bezug nimmt und auch dort abgebaut wurde, ist in das Vortragekreuz eingearbeitet.

Die schlichte Gestaltung lenkt den Blick auf die Glasfenster. Die Vorlage für das neue Fenster hat Lena Göbel geschaffen. Durch das

neue Marienfenster und die Kolbitsch-Fenster werden zarte Lichtspiele auf den geschliffenen Boden projiziert. Die runde Form des Glasfensters und die warmen Farben erinnern an einen Feuerball – ein Symbol für Kraft, Stärke und Schutz, erklärt Lena Göbel: „Maria ist eine kraftvolle Person. Ihre Stärke soll sie zeigen dürfen.“ – Den Kreis sieht sie auch als Symbol für den Erdball und die gesamte Christenheit: „Der Kreis weist zudem hin auf den Leib und das Brot des Lebens“, so die Künstlerin.



Die Künstlerin Lena Göbel ist 1983 in Ried im Innkreis geboren und in Frankenburg aufgewachsen. Sie studierte an der Akademie der bildenden Künste Wien bei Prof. Gunter Damisch. Sie lebt und arbeitet in Wien und Frankenburg am Hausruck.

Bewährtes zu bewahren und Neues zu ermöglichen, war eine Intention der Pfarre. Am 25. November 2018 wurde der neue Altar geweiht – ein großer Festtag für alle. Viele pfarrliche Gruppierungen haben sich in den letzten Jahren an den Arbeiten zur Neugestaltung beteiligt und mehr als 2000 Robotstunden geleistet. Die Bauernschaft spendete das Holz für die neuen Bänke. Die Goldhaubengruppe Ampflwang finanzierte das Marienfenster und besuchte die Künstlerin auch in der Glaswerkstätte und gewann dadurch wertvolle Einblicke in die künstlerische Arbeit. Auf vielen Ebenen hat damit die künstlerische Neugestaltung des Kirchenraums Menschen bewegt, zusammengebracht und neue Zugänge zu Kunst und Kultur eröffnet.

LEBEN FÜR MUSIK: ALBERT LANDERTINGER

Musiker, Pädagoge, Animator, Moderator, Manager, Stückeschreiber Paul Stepanek



Albert Landertinger

Foto: Marietta Tsoukalas

gelungen, beim Bruckner Orchester die erste Orchesterwerkstatt Österreichs, das „Move.on“, zu gründen.

Was hat sich seither getan?

Aus den kleinen Anfängen hat sich ein breites Spektrum aufgebaut: Nun arbeiten je nach Thema bis zu 20 Orchestermusiker bei „Move.on“ mit; in Instrumentationspräsentationen, Workshops und interaktiven Modellen. Bei der Jugend ist die Zielgruppe gefächert von den Kindergärten über die Pflichtschulen bis zu AHS und BHS; „Kids Concerts“, „School Concerts“, „Backstage-Einblicke“ und ein Migrations-Projekt sollen möglichst alle Altersgruppen ansprechen. Außerdem gibt es viele vorbereitende Begegnungen in den Schulen selbst. Für die ganz Kleinen habe ich 2010 das sehr erfolgreiche Format „Topolina“ entwickelt, mit dem mich seit 2011 der Wiener Musikverein zu Konzerten einlädt; seit dem Vorjahr läuft – für das Volksschulalter attraktiv – zusätzlich „Albertos Abenteuer“.

Das ist eine erstaunliche Palette. Was treibt Sie an?

An erster Stelle steht natürlich das Motiv, Fernstehende jeden Alters für gute Musik, in erster Linie „klassische“ Musik im weitesten Sinn, zu begeistern. Ziel ist, dass die Menschen diese Musik mit den Begriffen „lebens- und liebenswert“ emotional verbinden. Außerdem bewegen mich ständig die Fragen: „Was wollen Schüler, Lehrer, Familien? Welche Zugänge brauchen sie und andere soziale Gruppen? Welche Inhalte für welches Alter? Deshalb halte ich auch die Zusammenarbeit mit der Lehrer- und KindergärtnerInnen-Ausbildung sowie Einrichtungen der Sozialmedizin und der Integrationsförderung für besonders wichtig.“

... eine bunt schillernde Orchidee der „Musikvermittlung“ ...

Im Gespräch wird schnell das rastlose Engagement des vielbeschäftigten Musikers und universellen Musikvermittlers spürbar; es macht begreiflich, wie sich aus dem zarten Pflänzchen „Move.on“ in gut fünfzehn Jahren förmlich eine bunt schillernde Orchidee der „Musikvermittlung“ entwickeln konnte.

Wie hat alles angefangen?

Schon mit 17 Jahren hat es mir Spaß gemacht, bei der Blasmusik Programme zu konzipieren, dirigieren und moderieren. Als Orchestermusiker bin ich viel herumgekommen, habe als Substitut in bedeutenden Orchestern (Wr. Philharmoniker, RSO, Oper Frankfurt) Kontakte geknüpft und mir vor allem in Großbritannien viele Anregungen aus den dort schon sehr fortgeschrittenen Vermittlungskonzepten geholt. 2002 ist es mir dann mit Unterstützung von Dennis R. Davies

Ein vorläufiges Resümee?

17 Jahre Arbeit mit und für „Move.on“ machen mich und meine MitstreiterInnen zuversichtlich, dass klassische Musik als wichtiger Teil unserer österreichischen Kultur ihren Stellenwert behalten wird.

Info: www.bruckner-orchester.at/education

gehört gesehen

VON „ZEITREISE“ BIS ADVENT...

Paul Stepanek

... REICHTE DAS SPEKTRUM VON OPER UND KONZERT im Spätherbst. In den Programmen waren öfters „ABBA“ anwesend: Amerikaner, Briten, Brass, Andacht.



Myrthes Monteiro und Gernot Romic im Musical „Ein Amerikaner in Paris“

Foto: Barbara Pilffy

Vom 17. bis 20. November 2018 veranstaltete das **oö. Landesmusikschulwerk** im Brucknerhaus ein „**Brassfestival**“ mit vielen Höhepunkten, darunter das Auftreten der britischen „Tredgar Town Band“ und ein Konzert mit „**London Brass**“. Die Londoner (in Wahrheit Musiker aus ganz England) traten einen virtuoseren Streifzug durch die Musikgeschichte von John Dowland bis Freddy Mercury & Queen an. Aus der Interpretation von Werken der Renaissance und des Barock klang deutlich mehr künstlerische Überzeugungskraft als aus jener der Arrangements von „klassischer“ Gegenwartsmusik.

Wenige Tage später bot die **Musikschule Linz** ebenfalls im **Brucknerhaus** alle Kräfte für einen **originellen Gegenpol** zum Zeremoniell herkömmlicher Republikfeiern auf. Eine musikalische Zeitreise durch die letzten 100 Jahre machte bei Werken von Ernst Krenek, Arnold

Schönberg, Franz Lehar, Joe Zawinul, Falco und Johanna Doderer Station. Das Sinfonieorchester der Musikschule und der Chor „United Voices“ bewältigten das schwierige Programm bravourös, mit sicherem Impuls dirigiert von Ingo Ingensand. Bejubelte Ehrengäste: Marianne Mendt mit ihrer „Glock'n“ und Bundespräsident a.D. Heinz Fischer.

Am 24. November 2018 feierte eine **Kammeroper** mit dem exotischen Titel „**Die vertauschten Köpfe**“ in der Blackbox des Musiktheaters ihre **deutsche Erstaufführung**. Die groteske Handlung basiert auf einer Novelle Thomas Manns und regte die australisch-britische Komponistin **Peggy Glanville-Hicks** an, Libretto und Komposition einer Oper zu gestalten. Musik von klassischem Ebenmaß verschmilzt mit indischer Folklore und umschreibt ein unwirkliches Geschehen, das große philosophische Fragen aufwirft. Das Bruckner Orchester und das neufor-

mierte, sehr professionelle Ensemble des Opernstudios vermitteln unter der Leitung von L. Suganandarajah zusammen mit Regie (Gregor Horres) und Ausstattung (Jan Bammes) einen hervorragenden Gesamteindruck.

Tags darauf schon wieder eine **europäische Erstaufführung**: Das im gleichnamigen Film wurzelnde Musical „**Ein Amerikaner in Paris**“ erlebte im Musiktheater eine glanzvolle, begeistert aufgenommene Premiere und verspricht zum „**Renner der Saison**“ zu werden. Die Kombination aus mitreißenden Gershwin-Klassikern, glänzenden Inszenierungsideen, großen Tanzszenen sowie einem hervorragenden, spielfreudigen Musical-Ensemble und Bruckner Orchester kann die etwas „durchhängenden“ Dialoge scheinbar leicht überspielen.

Auch eines der ersten „**Adventkonzerte der Saison**“ hob sich am 3. und 4. Dezember 2018 in der Linzer Ursulinenkirche deutlich vom Mainstream ab. Der bewährte **Kepler-KONSORT** und ausgezeichnete Solistinnen und Solisten (Studierende und Absolventen) der Bruckner-Uni boten unter der Leitung von **Andreas Lebeda** ein originelles Programm; es fußte zwar auf Schubert, zelebrierte aber im zweiten Teil mit Liedern von Charles Ives, Samuel Barber, Roger Quilter und Gustav Holst einen inspirierenden **anglo-amerikanischen Schwerpunkt**.

ZUM JAHRESSCHLUSS

Christian Hanna

GAB ES VOR ALLEM AM LANDESTHEATER noch einige Neuproduktionen. Und selbstverständlich, wie alle Jahre, war da natürlich einiges für Kinder dabei. Doch auch Erwachsene konnten sich freuen – durchwegs aber über etwas schwerere Kost.

Bei den vier Novitäten des Landestheaters machten die zwei Produktionen für Kinder den Anfang. Im Klassiker **Peterchens Mondfahrt** nach **Gerdt von Bassowitz** spielen in der unbeschwertbunten und phantasievollen Inszenierung von Svaantje Lena Kleff Studierende des 3. Jahrgangs der ABPU für das Publikum 6+.



Katharina Schraml und Simone Neumayr in „Ox und Esel“

Foto: Theater des Kindes

Auf der Studiobühne ist **Finn-Ole Heinrichs** Stück **Frerk, du Zwerg!** für alle ab 8 zu sehen. Das Stück um den gemobbten Frerk, der auch zu Hause dank einer Mutter mit Putzwahn nichts zu lachen hat, wurde von Fanny Brunner ebenso klar wie mitreißend umgesetzt, mit tollen Darstellern, besonders Anna Katharina Fleck als sterile Latex-Domina.

Als uneingeschränkt starkes Stück erwies sich die Bühnenadaption des **Lars von Trier**-Films **Dogville** in der Fassung von **Christian Lollike** dank

der straffen und doch nicht zu trockenen Regie von Stephan Suschke und der starken schauspielerischen Leistungen des 18köpfigen Ensembles mit Anna Rieser als leidenschaftlicher Grace und Markus Pendzialek als feigen Tom in den Hauptrollen.

Heilig Abend, das Stück für zwei Schauspieler und eine Uhr, die den Countdown bis zur Bombenexplosion zeigt, die den Abend beenden soll, von **Daniel Kehlmann** läuft auf der Studiobühne. In der enorm spannenden Inszenierung dieses an äußerer Aktion armen Stücks von Frauke Busch zeigen Gunda Schanderer als Verdächtige und Clemens Berndorff als Verhörender exemplarisch, wie sehr nuancierter sprachlicher Ausdruck und sparsame, doch sehr intensive Mimik und Gestik einen gut gebauten Text zu tragen vermögen.

Als uneingeschränkt empfehlenswert möchte ich auch die Produktion des **Urfaust** von **J. W. Goethe** mit kleinen Eingriffen von **Harald Gebhartl**, der zugleich Regie führte, bezeichnen. Die facettenreiche, von starken Gegensätzen und ebensolchen Darstellern getragene Inszenierung lässt den bekannten Text neu sehen. Eine Wucht Markus Hammele als Faust, David Fuchs als Mephisto, Nadine Breitfuß als Gretchen und Marion Reiser als Marthe!

Ox und Esel kann Publikum ab 4 im Theater des Kindes bewundern, wo in einer Art **Krippenspiel** von **Nor-**

bert Ebel die beiden sonst stummen Betrachter die Hauptrollen spielen. Denn schließlich kümmern sie sich um das Kind, weil die Eltern shoppen sind, und beschützen es vor den Soldaten des Königs. Die Regie von Alexander Kratzer zeigt mit Katharina Schraml als Esel und Simone Neumayr als Ox zwei liebenswert-chaotische tierische Individualisten, die Karl Lindner als Livemusiker und Geräuschproduzent hingebungsvoll unterstützt.

Ein falscher Schritt – Hoppala der Seniorenteatergruppe **Herbstwind** unter der Leitung von Margit Söllradl tourt, mit Unterstützung eines mitspielenden Arztes, wieder durch Einrichtungen für SeniorInnen, um in humorvollen Szenen vor Stürzen zu warnen, die durch Schusselei, Eitelkeit etc. verursacht werden – eine witzige Typologie des Ungeschicks!



Szene aus „Urfaust“ im Theater Phönix

Foto: Helmut Walter

GESCHICHTE DER ROTHSCHILDS

Petra Fosen-Schlichtinger

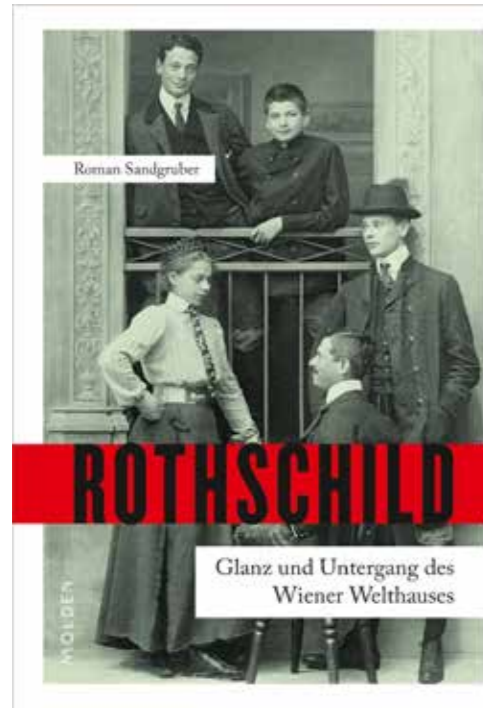


Foto: ÖNB-Bildarchiv://picturedesk.com//Molden Verlag im Styria Verlag

Louis Rothschild wurde mehrmals gewarnt, sollte er das Land nicht verlassen, wäre er als Jude in Gefahr. Er blieb aber in Österreich, wurde verhaftet und über ein Jahr lang in Isolationshaft gesteckt. Dem Nazigräuel entkommen, wanderte er nach Über-

schild den Grundstein zu Macht und Vermögen legte, bis eben zu jenem Louis, mit dessen Tod 1955 der Wiener Zweig der Familie im Mannesstamm erloschen ist. Detailgenau geht Roman Sandgruber auf die Verflechtungen von Politik und Finanz

see aus. Fünf Generationen hatten die Rothschilds die Geschicke Österreichs, die wirtschaftliche, kulturelle und soziale Entwicklung des Staates wesentlich mitbestimmt. Sie hatten unermesslichen privaten Reichtum angehäuft, bis sie zum Schluss, wenn auch nicht alles, so doch viel verloren.

Roman Sandgruber, der gerne als „Mann wider das Vergessen“ bezeichnet wird, ist es vorbehalten, die Geschichte der Wiener Rothschilds aufzuarbeiten. Auf knapp 500 Seiten spannt der Historiker einen Bogen ausgehend von Frankfurt am Main, wo Mayer Anselm Roth-

schild den Grundstein zu Macht und Vermögen legte, bis eben zu jenem Louis, mit dessen Tod 1955 der Wiener Zweig der Familie im Mannesstamm erloschen ist. Detailgenau geht Roman Sandgruber auf die Verflechtungen von Politik und Finanz

ein und zeigt die wechselseitigen Abhängigkeiten auf. Bereits Staatskanzler Metternich war auf die Kredite der Familie Rothschild angewiesen, erst recht das Kaiserhaus. Aber nicht nur auf Finanzgeschäfte setzten die Rothschilds. Sie etablierten ein Wirtschaftsimperium und wurden zu großen Grundbesitzern.

Auszeichnung. Auch wenn die Rothschilds gut im Geschäft waren, der aufkeimende Antisemitismus, der sich in der Politik nach und nach verankerte, richtete sie gegen sie. „Reich wie Rothschild“, wollte man lange Zeit sein, weil man meinte, reiche Menschen lebten sorglos und frei. Ein veritabler Irrtum, wie nicht zuletzt das vorliegende Buch zeigt, das für die Auszeichnung „Wissenschaftsbuch des Jahres“ nominiert ist!

Roman Sandgruber:

Rothschild. Glanz und Untergang eines Wiener Welthauses.

Molden Verlag in der Verlagsgruppe Styria GmbH & Co KG.

Wien-Graz-Klagenfurt. 2018.

497 Seiten. ISBN:978-3-222-15024-1.

[Filmtipp] UTE BOCK SUPERSTAR

Astrid Windtner

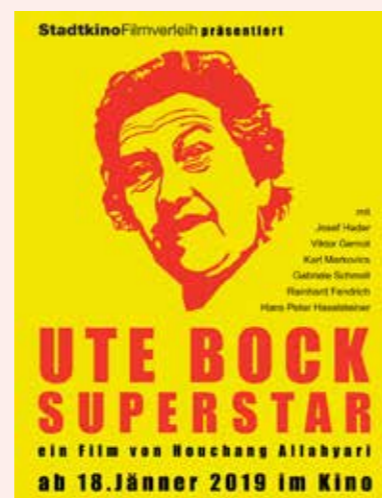
Ute Bock Superstar: ein filmisches Porträt der Anfang 2018 verstorbenen Wiener Menschenrechtsaktivistin Ute Bock – Gründerin des „Flüchtlingsprojekts Ute Bock“, und Initiatorin zahlreicher humanitärer Projekte im Bereich der Flüchtlingshilfe.

Regisseur Houchang Allahyari hat ein berührendes Denkmal geschaffen mit Szenen aus zwei seiner früheren Dokumentationen zu ihrem Leben und ihrer Arbeit. Ergänzt durch Gespräche mit Verwandten,

Weggefährten, Geflüchteten, AktivistInnen, erzählen sie von einer mitfühlenden wie eigensinnigen, humorigen wie grantelnden Frau. Woraus speiste sich ihr unermüdliches humanitäres Engagement? Ein trügerisch schlichter Satz, zweimal im Film zitiert, gibt die Antwort: „Da braucht jemand Hilfe, da mach ich das doch!“

Ab 18. Jänner 2019 im Movimiento Linz zu sehen.

Mehr Infos: www.movimiento.at



LINZ FMR HAT PREMIERE

Michaela Ogris Grininger



Im Bild (v. links): Vertreter der veranstaltenden Organisationen: Lorenz Homolka, Moritz Pisk, Thomas Philipp, Ushi Reiter, Britta Peters, Doris Lang-Mayrhofer, Holger Jagersberger, Jakob Dietrich

Foto: Ogris Grininger

Digitale Kunst. Es ist sozusagen eine doppelte Premiere, die im März 2019 stattfinden wird. Erstmals kooperieren zwei öffentliche Einrichtungen (Kunstuni Linz, Salzamt), zwei aus der freien Szene (servus.at und qujOchÖ) und eine private Galerie (Sturm und Drang). Und erstmalig wird – und zukünftig biennial –

LINZ FMR stattfinden. Was LINZ FMR genau ist, lässt sich nur in Annäherungen u.a. in Form von Fragestellungen erklären, es will sich weder als Event noch Festival noch sonst wie kategorisieren: Was machen digitale Räume mit dem öffentlichen Raum? Wo beginnt das Digitale, wo das Öffentliche? Gibt es den analogen Raum überhaupt noch? Was passiert, wenn die virtuelle Welt plötzlich aus dem Screen heraustritt? Und was macht das alles mit uns Menschen?

Öffentlich. All das und noch viel mehr lotet digitale Kunst aus und verarbeitet es zu Kunstwerken in unterschiedlichsten Formen. Diese Kunst wird von LINZ FMR auf die Straße geholt, raus aus den Galerien, raus aus dem Netz. Frei und für jedefrau sichtbar. Der Screen spielt – auch wenn man das erwarten würde – dabei die kleinste Rolle.

Neue Wege. Hierarchiefrei, mit vielen analogen Treffen, Know-How aus den unterschiedlichsten Ecken und knapp 3000 ehrenamtlichen Stunden wird LINZ FMR entwickelt. Die hohe Qualität des Projekts spiegelt sich in den Wellen wider, die es bereits im Vorfeld in internationalem Gewässer schlägt. Der Prolog im November gab darauf einen Vorgeschmack. Mit Britta Peters (Leiterin „Urbane Künste Ruhr“) lud sich das Konglomerat eine Größe der Kuratoren-Szene ins Salzamt ein und ließ einen ersten Einblick in die kuratierten Arbeiten zu. Ein Epilog soll abschließend stattfinden. Auch mit dieser Einteilung wird gezeigt, dass hier neue Wege besritten werden. Neue Wege in einer neuen Welt.

LINZ FMR 19 findet vom 27. bis 30. März 2019 an der Linzer Donaulände statt.

PROJEKT KUKURISK

Sicherheit. Mit dem Aufruf „Checken Sie die Sicherheit Ihrer Einrichtung!“ lädt ein Spiel auf der Website www.kukurisk.at Kultureinrichtungen zu einer Bestandsaufnahme zum Thema Sicherheit. Das Projekt „KuKuRisk – Risikomanagement für bewegliche Kunst- und Kulturgüter“ wurde im Auftrag der KIRAS-Sicherheitsforschung entwickelt und soll möglichst niederschwellig auf kreative und unterhaltsame Weise Sicherheitsbewusstsein fördern, Information bereitstellen, Handlungsempfehlungen geben und das alltägliche Sicherheitsmanagement erleichtern.

Spiel. Ausgangspunkt dafür ist, dass tausende Organisationen und Kulturträger Verantwortung für

unser materielles Kulturgut tragen. Das Projektkonsortium Joanneum Research-Digital, Public Opinion und MUSIS schaffen ein alltags-taugliches Werkzeug, das große und kleine Organisationen bei den zentralen Aufgaben der Bewahrung und Sicherung von materiellen Kulturgütern effizient unterstützen kann.

Frage/Antwort. Um die Materie verständlicher und attraktiver zu machen, wurde daraufhin ein Frage-Antwort-Spiel entwickelt, das mittels fiktiver Expertinnen und Experten durch die jeweiligen Bereiche führt. Es ist in 12 Beobachtungsbereiche gegliedert, die ein Gesamtbild abdecken sollen – Risikoanalyse, Administration, Diebstahl, Feuer,

Wasser, Gewalttaten, Licht & Klima, Schadstoffe, Schädlinge, Abnutzung und Naturkatastrophen.

Unterstützung. Bis Mitte Januar 2019 werden Antworten anonym erhoben und für einen Status Quo in Österreich ausgewertet werden. Danach steht die endgültige Version des Spiels mit allen Materialien und Handlungsempfehlungen allgemein zur Verfügung.

Mehr Infos und Spiel: www.kukurisk.at



KULTUR notizen

RANDNOTIZ

Vernissage = Eröffnung einer Ausstellung = Buffet. Lange Jahre galt dieser „Dreisatz“ im Kulturleben. Kein Zweifel: das hat sich geändert. Heute gilt in der Regel: Vernissage = Eröffnung einer Ausstellung. Kunst steht im Mittelpunkt; wer kommt, dann ihretwegen. So weit, so klar. Auffallend nur, dass manch früheres Stammpublikum seine geschätzte Anwesenheit splittet. Es gilt scheinbar: wenn „Vernissage = Eröffnung“, dann wird mit Anwesenheit geheizt. Wenn aber „Vernissage = Eröffnung = Buffet“, dann wird der Termin zum Pflichttermin. Manchmal mit seltsamen Begleiterscheinungen: da wird dann sogar ein Kunstwerk kaltblütig zur Sitzgelegenheit umfunktioniert, nur weil in der Nähe des Buffets kein passendes Möbel bereit stand. Kunst multifunktional quasi, ohne Rücksicht auf mögliche Verluste. Natürlich kann das alles auch eine Art „optische Täuschung“ oder purer Zufall sein. Niemandem soll etwas unterstellt werden. Das neue Jahr wird viele Gelegenheiten bieten, diesem Phänomen weiter nachzuspüren. Also Augen auf...

Elisabeth Mayr-Kern

WAGNERS SCHLUSSPUNKT DIE JÄNNER-WATSCH'N

Wir schreiben das Jahr 2019, und den Radio-Sender FM4 gibt's immer noch. Ein Umstand, der nicht ganz so selbstverständlich ist, wie er scheint: Letztes Jahr um diese Zeit tagte im ORF ein Lenkungsausschuss, der den Fortbestand von FM4 wegen Nicht-Erfüllung des Bildungsauftrages infrage gestellt haben soll (woran der Lenkungsausschuss den Bildungsauftrag z.B. bei Ö3 im Detail festmachte, ist nicht überliefert).

Jetzt kann man dero gschamstem Kolumnisten in puncto Äther ja vieles wegnehmen, wenn denn unbedingt gespart werden muss: Ein Leben ohne Andi Knoll? Denkbar. Ein Büro ohne Ö3-Berieselung? Verlockend. Ein Nachmittag ohne den kindertümelnden Rudi! Der Rasende Radio-Hund? Warum nicht. Ein Sonntag ohne das neunmalklugen Ö1-Quiz Gehört gewusst? Bitte gern. Aber ein Jänner ohne FM4? UN-VOR-STELLBAR. Weil, warum?

Weil, das mit Jänner und FM4 ist nämlich so: Immer rund um den 6. Jänner endet die Einreichfrist für den FM4-Protest Song Contest. Der Protest Song Contest ist so was wie der Eurovision Song Contest, nur mit weniger glitzerndem Kostüm und mehr beinharder Kritik. Und dero gschamster Kolumnist um beinharder Kritik natürlich nie verlegen, weshalb er sich alljährlich kurz nach Weihnachten einem liebgewonnenen Ritual unterzieht, das freilich ebenso alljährlich mit einer kräftigen G'nackwatsch'n endet:

30.12.: Jössas, in einer Woche ist Einsendeschluss! Welches Thema neh'ma?

31.12.: Vormittags ein paar (an)griffige Textzeilen reimen, nachmittags voller Angriff beim Linzer Silvesterlauf, abends nicht zu knapp Hochgeistiges in flüssiger Form zwecks Inspiration.

01.01.: Am dritten Tage aber ruhet der Kolumnist von all seinem Werk, denn die Inspiration vom Vorabend wich wundersamerweise einer umfassenden Indisposition.

02.01.: Trotzdem ist der literaturnobelpreisverdächtige Text vollendet.

03.01.: G'schwind einen Ohrwurm dazu komponieren. Wenn Mozart über Nacht die „Figaro“-Ouvertüre schreiben kann, geht ein kleiner Protestsong über Tag auch.

04.01.: Das Lied, das die Welt verändern wird, ist fertig.

05.01.: In 6 Stunden 8 Instrumente auf 12 Spuren aufnehmen, dazu 16 Zeilen aufmüpfiger Gesang, bissl Hall drauf und schon ist die Weltrevolution auf CD gebrannt und nach Wien geschickt.

06.01.: Zwei Wochen hoffnungsfrohen Bangens beginnen.

20.01.: Kommentarlos ABGELEHNT. Wie schon an den 20. Jännern 2004 bis 2018. Aufstehen, Krone richten, Weltrevolution auf 2020 verschieben. Bis es so weit ist, hält das jährliche Quäntchen Rebellion jung, ebenso wie der Jugendsender FM4, der ewig (in Worten: EWIG! in Buchstaben: E W I G ! in Rufzeichen: E! W!! !!!! G!!!!) on air bleiben möge.

David Wagner



David Wagner ist Pianist und Komponist in Linz. Foto: Winkler

Sibila Gschwandtner lebt in Linz, treibt sich vorzugsweise in der Kulturszene herum.



Der Große Saal im ehrwürdigen Brucknerhaus bebt. Das Konzert ist ausverkauft, die Stühle entfernt, um mehr Platz schaffen. Es herrscht trotzdem dichtes Gedränge. Die ersten zwanzig Minuten stehe ich im vorderen Bereich, dann wird es selbst mir zu wild, obwohl ich von diversen Punk-Konzert-Erfahrungen Einiges gewohnt bin. Aber gegen vierzehnjährige, aufgeregte Fangirls und -boys habe auch ich keine funktionierende Strategie. Den Rest des Konzerts erlebe ich aus sicherer Entfernung mit den wenigen anderen Erwachsenen, ich nehme an, zum guten Teil Aufsichtspersonen, aus dem hinteren Bereich des Konzertsaales.

Den jungen Künstler kenne ich nur aus dem Internet. Mit seinen zeitgenössischen Texten und einer, meiner Meinung nach, wohl durchdachten Kunst-Persona hat er es geschafft, innerhalb kurzer Zeit eine große Fangemeinde in Österreich und mittlerweile auch Deutschland bei den unter Zwanzigjährigen aufzubauen. Zum Teil zehn Millionen Klicks pro Video. Aus zwei Gründen bin ich im Konzert: einerseits interessiert mich, ob seine Live-Performance dem Internet-Hype standhält, andererseits möchte ich mir die Gelegenheit nicht entgehen lassen, 2.000 überdrehte Teenager durchs

[Kolumne]_

FREIE SICHT #5 AUSNAHMEZUSTAND

Brucknerhaus toben zu sehen. Ich werde nicht enttäuscht. Das Konzert ist, trotz mancher eher sympathischer Pannen und leichter Verkühltheit des Künstlers, mitreißend und das Personal des Brucknerhauses fassungslos und leicht überfordert.

Alles in allem eine unterhaltsame Show. Trotz getätigter „Vorsichtsmaßnahmen“ des Brucknerhauses, bestehend aus einer zusätzlichen Bierbar, dem Einsatz von Plastikbechern und überdurchschnittlich vielen männlichen Ordnern, war das Publikum kaum zu bändigen. In der zweiten Hälfte des Konzerts war pure Resignation spürbar und alle Angestellten wollten gefühlt nur eines: dass der Abend so schnell wie möglich vorübergehen möge und das Haus nicht auch noch in Brand gesteckt wird. Anfangs kamen noch an Gang-Aufsichten erinnernde, mahnende Anweisungen, hier im Foyer nicht zu rennen, das sonst strikte Getränkeverbot im Saal wurde komplett ignoriert und gegen Konzerteende dann die komplette Kapitulation der Ordner, die sich nun ebenfalls allesamt in den hinteren Bereich verzogen hatten.

„Yung Hurn, warum bist du so gemein?“ grölt das Publikum einstimmig. Die Angestellten fragen sich das wohl auch gerade. Mittlerweile riecht es im Saal unverkennbar nach Zigaretten, ich werfe einen verstohlenen Blick Richtung Saalaufsicht - steinerne Minen, kein Anschein, hier jetzt noch irgendetwas ordnen zu wollen. Die Zugaben lösen beim Großteil

des Publikums endgültig völlige Ekstase aus. Es wird getanzt, gerannt, T-Shirts werden ausgezogen, Becher fliegen durch die Luft. Es wird nun wirklich offensichtlich geraucht, junge Mädchen heulen und der mittlerweile ziemlich durchgeschwitzte und noch angeschlagene Künstler performt mit letzter Kraft nochmals einen seiner größten Hits.

Das Konzert ist vorbei, das Publikum strömt aus dem Saal und hinterlässt ihn in einem Zustand, den ich sonst nur aus alternativeren Konzert-Sälen kenne. Ich bleibe noch ein bisschen und trinke mein Bier aus. Stoisch beginnen die Angestellten das Chaos in Angriff zu nehmen. Ich stelle mir die Frage, ob es in Ordnung ist, ein Konzerthaus eines Formats wie das des Brucknerhauses für ein Konzert eines Internet-Stars zu vergeben. Und komme zu dem Schluss: Ja, denn in Zukunft lautet die Antwort vielleicht, wenn man den Teenager-Nachwuchs zu einem Konzert ins Brucknerhaus überreden möchte, einfach: OK, cool.

Am 27. Jänner findet übrigens eine große Sonntagsmatinee des Brucknerorchesters statt. Vielleicht dürfen Sie da ja auch ihr Bier mitnehmen? Guten Start ins Neue Jahr!



Das Brucknerhaus bebt.

Foto: Sibila Gschwandtner

M OÖ. LANDES MUSEUM journal

HERBERT PLOBERGER. Im Spannungsfeld zwischen bildender und angewandter Kunst



Herbert Ploberger, Selbstporträt (Der Maler im Atelier), undatiert, vermutlich 1926/27, Öl auf Holz, 40 x 50 cm, Stadtmuseum Wels © Bildrecht, Wien, 2019

Herbert Ploberger (Wels 1902-München 1977) ist mit seinen einzigartigen Stillleben und Porträts, die zwischen 1925 und 1929 in Paris, Wien und Berlin entstanden, heute im internationalen Kontext der bekannteste österreichische Vertreter der Neuen Sachlichkeit. Seine wenigen erhaltenen Ölbilder zählen zu den bedeutendsten Werken der Zwischenkriegszeit.

Plobergers angewandtes Werk, das er als freiberuflicher Kostüm- und Bühnenbildner für Theater-, Film- und Fernsehproduktionen schuf, ist hingegen kaum bekannt. 1927 bis 1932 assistierte er dem Maler, Kostüm- und Bühnenbildner Ernst Stern bei der Ausstattung großer Revuen, Stumm- und Musikfilme in Berlin und London. Ab 1933 selbstständig, entwarf er Kostüme für Burgtheater- und Staatoperninszenierungen in Wien und für Max Reinhardts legendären Faust bei den Salzburger Festspielen. 1934 bis 1945 schuf Ploberger, beginnend mit Luis Trenkers Film „Der verlorene Sohn“, zahlreiche Kostümbilder für UFA-, Terra- und Tobis-Produktionen.

1943 wurde der Großteil seiner Bilder bei der Zerstörung seines Berliner Ateliers durch eine Brandbombe vernichtet. Die apokalyptischen Eindrücke der verbrannten Stadt und ihrer Opfer verarbeitete Ploberger in über 60 Werken, für die er als Antikriegsmaler mit Francisco de Goya und Otto Dix verglichen wurde.

Nach Kriegsende entwarf er am Landestheater in Linz zahlreiche Bühnenbilder und feierte am Wiener Theater in der Josefstadt mit seinen Ausstattungen Erfolge, ehe er wieder nach Deutschland ging. Insgesamt war Ploberger an etwa hundertsechzig Theater-, Film- und

Fernsehproduktionen künstlerisch beteiligt. Die Liste der Schauspieler/innen, denen er Kostüme „auf den Leib“ entwarf, reicht von Hans Albers über Helmuth Lohner und Josef Meinrad zu Oskar Werner, von Maria Andersgast über Juliette Gréco und Hildegard Knef zu Erika Pluhar.

Die Ausstellung in der Landesgalerie Linz umfasst alle Schaffensbereiche Plobergers. Einen Höhepunkt stellt die Präsentation von Gemälden dar, die der Öffentlichkeit bisher nicht zugänglich waren.

Zur Ausstellung erscheint eine Monografie mit Werkverzeichnis.

Ausstellungsdauer: 7. Februar – 26. Mai 2019

Eröffnung: Mi, 6. Februar 2019, 19 Uhr,
Landesgalerie Linz

THEMENRUNDGANG „MUSEUM BACKSTAGE. Einblicke in die Grafische Sammlung: Handzeichnungen“



Bildrecht: Oö. Landesmuseum, A. Bruckböck

Einmal im Monat öffnet die Landesgalerie Linz ihre Grafische Sammlung für Besucher/innen. Im Jänner spricht Frau Mag.^a Sabine Sobotka, Leiterin der Grafischen Sammlung am Oberösterreichischen Landesmuseum, über Handzeichnungen, die den bedeutendsten und wertvollsten Bestand der Grafischen Sammlung bilden.

Darunter finden sich Werke von Egon Schiele, Gustav Klimt und Alfred Kubin. Anhand von Originalen wird auf die Frage nach der Bedeutung von Zeichnen und Zeichnung im Wandel der Geschichte eingegangen.

Eintritt frei!

Do, 10. Jänner 2019, 18 Uhr, Landesgalerie Linz

TECHVISIONEN – Neues aus der Zukunft im Schlossmuseum Linz



Oberösterreich denkt Zukunft
Bildrecht: pixabay.com/nocman, freepik.com/Kijpangeles, Gestaltung: Contentschmiede, Kremsmünster

Alexa und Siri kennen Sie vermutlich. Aber kennen Sie auch Leonie? Die Oö. Zukunftsakademie, ein Think Tank der Oö. Landesregierung, blickt in die Zukunft und stellt im Innovations-eck der Dauerausstellung „Technik Oberösterreich“ im Schlossmuseum Linz technologische Entwicklungen der nächsten Jahre, Jahrzehnte, vielleicht auch Jahrhunderte vor. Lassen Sie sich im Körperscanner vermessen, plaudern Sie mit Leonie und tauchen Sie ein in die faszinierende Welt des zukünftig Möglichen!

Ausstellungsdauer:

10. Jänner – 31. März 2019,
Schlossmuseum Linz



VALENTINSTAG IM BIOLOGIEZENTRUM

Verwöhnen Sie Ihre Partnerin/Ihren Partner einmal mit einer etwas anderen Überraschung zum Valentinstag! – Kommen Sie ins Biologiezentrum und lassen Sie sich ins Reich der Sexualität entführen. Der Botaniker Dr. Martin Pfosser wird Ihren Aufklärungsunterricht anhand zahlreicher Beispiele aus dem Sexualleben der Pflanzen auffrischen. Obwohl es lange Zeit als Tatsache galt, dass es nur bei tierischen Organismen zu Sexualität kommen kann, wissen wir heute, dass gerade Pflanzen in der Auswahl und Entwicklung sexueller Praktiken dem Tierreich um nichts nachstehen und oft sogar Techniken verwenden, die wir uns in unseren kühnsten Träumen kaum vorstellen können. Passend zum Valentinstag wollen wir uns dieser mitunter nicht ganz jugendfreien „wichtigsten Sache“ im Leben widmen.

Begleitet wird dieser Abend im stimmungsvollen Ambiente des Biologiezentrums mit exklusivem Fingerfood vom Küchenwerk und mit Getränken von anregend bis entspannend.

Floribunda-Rose

Bildrecht: Klaus Stebani



Kosten: € 20,- pro Person

Anmeldung und Information:
T: +43(0)732/7720-52100 oder
bio.portier@landesmuseum.at

**Do, 14. Februar 2019, 19 Uhr,
Biologiezentrum Linz**



Michal Hvorecký

Bildrecht: Nomi Jacob

SONNTAGSMATINÉE „Schluss mit der Wirklichkeit!“

„Michal Hvorecký ist ein mutiger Mann“, schreibt die „Die Welt“. Der namhafte slowakische Autor erzählt in seinem neuen Roman „Troll“ von „Albtraum und Aufklärung. Von einer Welt, in der Wahrheit und Lüge gleich viel wert sind.“ Norbert Trawöger wird mit ihm im Gespräch sein. Dazu spielt der junge slowenische Pianist Jan Satler Klaviermusik von Ravel, Debussy, Schönberg und Webern. Nach dem Konzert und einem Frühstück erwartet Besucher/innen eine Kunstvermittlung durch die aktuelle Sonderausstellung „Schluss mit der Wirklichkeit! Avantgarde, Architektur, Revolution, 1968.“: Schrilie Mode, schräge Frisuren, dröhnende Musik – in den 1960'er Jahren sagen grelle Äußerlichkeiten dem vorherrschenden Geschmack den Kampf an. Auch junge Architekt/innen wollen mit ihren Entwürfen die Gesellschaft verändern und denken über neue Formen des Zusammenlebens nach.

Preise:

€ 12,- (Konzert und Frühstück)

€ 6,50 (nur Konzert)

Anmeldung: T + 43 (0)732 / 77 20-522 00
oder PortierLg@landesmuseum.at

**So, 20. Jänner 2019, 9.30 Uhr Frühstück,
11 Uhr Konzert, 12.30 Uhr Führung,
Landesgalerie Linz**

MUSEUM TOTAL

„Schmeckt´s dir?“ im Schlossmuseum Linz

Bei einem sinnlichen Ausstellungsrundgang dreht sich alles rund ums Essen. Wie kommt das Brot auf unseren Tisch, aus welchen Zutaten besteht die Linzer Torte und welche Kräuter sind gut bei Erkältungen? Natürlich wird nicht nur darüber gesprochen, sondern es dürfen kleine Köstlichkeiten probiert werden. In der Kreativstation kann sogar ein eigenes Rezeptbuch gestaltet werden. Am Samstag und Sonntag werden nach einer kleinen Einführung in die Krapfenkunde unter Anleitung eines Zuckerbäckers Faschingskrapfen befüllt. Beim Ausstellungsrundgang durch die aktuelle Sonderausstellung „Zwischen den Kriegen“ und die Dauerausstellung „Technik Oberösterreich“ werden die rasanten Veränderungen dieser Zeit thematisiert.

„Echt jetzt?!“ in der Landesgalerie Linz

In der Ausstellung „Echt jetzt?! KLASSE KUNST“ wird nochmal so richtig abgefeiert: Die Finissage des beliebten Vermittlungsformats widmet sich passend zur Karaoke-Station dem Rhythmus und der Musik: Gemeinsam mit der Tänzerin und B-Girl Maggy Schlesinger erproben tanzlustige Kinder, Jugendliche und Familien neue Tänze, während Superstars ihren großen Auftritt in der Ausstellung haben. Bei den Kunstworkshops „Alles in Öl“ und „Let's Copy“ können sich Kinder und Erwachsene austoben, bei den Familienführungen in der Ausstellung „Herbert Ploberger. Im Spannungsfeld zwischen bildender und angewandter Kunst“ lernen die Besucher/innen diesen bedeutenden Künstler als Kostüm- und Bühnenbildner kennen.

„Ghupft wie gsprunga“ im Biologiezentrum Linz

Wie entsteht eigentlich das charakteristische Zirpen der Heuschrecken? Und: Haben sie Ohren und wenn ja, wo? Nach einer abwechslungsreichen Entdeckungsreise durch die Ausstellung „Ghupft wie gsprunga – Heuschrecken und ihre Verwandten im Biologiezentrum“ werden in der Naturwerkstatt ein kleiner Garten aus Naturmaterialien und eine Kurzfühlerschrecke gestaltet. Selbstverständlich zum Mitnachhause-Nehmen!



© Oö. Landesmuseum, A. Röhl

Das detaillierte Programm finden Sie unter www.landmuseum.at

21. bis 24. Februar 2019, Schlossmuseum Linz, Landesgalerie Linz & Biologiezentrum Linz

MIT NATURSCHAUSPIEL auf Schneeschuh-Tour!

Bergparadies Warscheneck – der Lärchen-Zirben-Urwald im Winter

NATURSCHAUSPIEL bietet interessante und stimmungsvolle Winterwanderungen für Schulklassen, Familien, Senioren und Firmenausflüge. Abseits vom Pistenrummel kann die winterliche Berglandschaft in ihrer stillen Schönheit genossen und entdeckt werden. Die frische Bergluft belebt die Sinne und das Panorama ist atemberaubend. So kann am Warscheneck sowohl die Winteridylle des Teichbodens als auch der Lärchen-Zirben-Urwald auf Schneeschuhen erforscht werden. Dieser einzigartige alpine Lebensraum ist ein rauer Ort, wild und ursprünglich, doch voll edler Schönheit, an dem nur wahre Überlebenskünstler zu finden sind, wie etwa die Zirbe, eine hoch angepasste Spezies. Doch wie gelingt es den Pflanzen und Tieren in diesem kargen Lebensraum zu überleben? Diese Frage, geologische Phänomene und Themen zum großartigen Schutzgebiet begleiten diese Wanderung.

Infos und Anmeldung: www.naturschauspiel.at oder T + 43 (0)7252 81199 0

DARWIN DAY

Woher kommen die Parasiten des Menschen?

Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck

Alle 30 Sekunden stirbt mindestens ein Mensch irgendwo auf der Welt durch einen Parasiten und hunderte Millionen Menschen leiden an akuten Infektionen oder an chronischen Erkrankungen, die durch Parasiten verursacht werden.

Woher kommen alle diese Parasiten? Der kleinere Teil stellt alte Begleiter der Evolution des Menschen dar, wobei bestimmte markante Ereignisse bedeutsam waren: Entwicklung des aufrechten Ganges, Übergang vom Vegetarier zum Aas-, Fleisch- und Allesfresser, weitgehender Verlust der Körperbehaarung, gezielte Nutzung des Feuers, Erfindung der Bekleidung, Sesshaftwerdung, Domestikation von Tieren... Der weitaus größte Teil aller Parasiten des Menschen ist auf seine zahlreichen Migrationen (schon des Homo erectus) zurückzuführen, durch die der Mensch letztlich in alle Ökosysteme eingedrungen ist und sich damit vielen Parasiten von Tieren als Wirt angeboten hat und – durch die Bevölkerungsbewegungen unserer Zeit – zunehmend anbietet.

Fr, 8. Februar 2019, 19 Uhr, Schlossmuseum Linz

Charles Darwin
Bildrecht: Wikimedia Commons



Bildrecht: Kriebler



Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer und Dr. Lothar Schultes vor dem kürzlich erworbenen Gemälde

Bildrecht: Land OÖ

BILDNIS DES LANDESHAUPTMANNS DIETMAR V. VON LOSENSTEIN IM SCHLOSSMUSEUM LINZ

Kürzlich konnte ein repräsentatives Bildnis des Landeshauptmanns Dietmar V. von Losenstein (1510-1577) ersteigert werden, das nun im Schlossmuseum zu sehen ist.

Es dürfte ein Werk des Hofmalers Jacob Seisenegger sein, der seit 1561 in Linz lebte und sechs Jahre später starb. Dietmar V. wurde als Sohn des Wolf von Losenstein auf Schloss Gschwendt geboren. 1537 geriet er in der Schlacht von Esseg (Ungarn) in türkische Gefangenschaft und kam erst nach Jahren des Elends und Bezahlung eines horrenden Lösegeldes frei. 1571 ernannte ihn Kaiser Maximilian II. zum Landeshauptmann von Oberösterreich. Damit war er nach Georg von Losenstein der

zweite Landeshauptmann seines Geschlechts und wurde in dieser Funktion 1576 von Kaiser Rudolf II. bestätigt. In Linz ließ er zwei Altschlosshäuser zum heutigen Freihaus Losenstein (Altstadt 2/Hofgasse) umbauen. Sein Amtssitz war das (alte) Linzer Schloss, in dem er 1577 verstarb. Da er sehr beliebt war, wurde sein Begräbniszug zu einer letzten großen Huldigung. Er liegt in der Losensteiner Kapelle der Stiftskirche von Garsten begraben, wo ein aufwändiges Grabmal an ihn erinnert.

Lothar Schultes

HÖH(L)ENLUFT UND WISSENSRAUM

Die Gassel-Tropfsteinhöhle im Salzkammergut zwischen Alltagskultur, Naturkunde und wissenschaftlicher Forschung.

Höhlen trennen nicht. Sie verbinden unterschiedliche Räume, verknüpfen Wissen und bringen Menschen zusammen. So auch die Gassel-Tropfsteinhöhle bei Ebensee, die seit 100 Jahren Forscher und Schauhöhlenbesucher an den Traunsee lockt. An dem vorliegenden Band, der in der Reihe „Denisia“ des Biologiezentrums erschienen ist, haben 31 Autoren aus unterschiedlichen Feldern des Wissens mitgewirkt. Auf 464 Seiten, über 370 Abbildungen und zwei Planbeilagen erhält der Leser einen umfassenden Einblick in die Natur- und Kulturgeschichte des Salzkammerguts und eine der tropfsteinreichsten Höhlen Österreichs. Anlass für die Herausgabe des Bandes bildete der im vergangenen August in Ebensee veranstaltete Kongress „Eurospeleo Forum 2018“, mit 700 registrierten Teilnehmern aus 40 Ländern die bislang größte in Österreich ausgerichtete höhlenkundliche Tagung.

Das Buch kann um € 35,- (exkl. Versand) unter info@gasselhoehle.at bezogen werden.

TIER DES MONATS

ALPENSTEINBOCK

Capra ibex
(LINNAEUS 1758)



Etwa neunjähriger Steinbock am Gosaukamm, OÖ., 27. August 2016

Foto: Clemens Gumpfinger

Die Tiere besiedeln steile, topographisch reich gegliederte Felshänge, die meist in der Höhenstufe zwischen 1.600 und 3.200 m liegen. Zu diesen von vornherein eingeschränkten Lebensbedingungen kam, dass aufgrund der außergewöhnlich starken Verfolgung der Tiere als Lieferanten zahlreicher heilkräftiger Arzneien, die Bestände in Europa bereits im 16. Jahrhundert stark dezimiert waren.

Fitzinger schreibt 1832: „seit dem Jahr 1706 aber, wo das letzte Exemplar in den Alpen der Röll am Almen=See in Ober=Oesterreich geschossen wurde, dessen Hörner in der zoologischen Sammlung des Stiftes Kremsmünster aufbewahrt werden, ausgerottet.“

Steinwild übte durch seine Stärke immer eine besondere Faszination auf Jäger aus. Deshalb wurden im gesamten Alpenbogen immer wieder Versuche zu seiner Wiederansiedlung unternommen, so auch in Oberösterreich: 1856 wurden neun Alpensteinböcke aus der Schönbrunner Menagerie ins Salzkammergut geschickt. Beim Transport auf der Donau kamen jedoch acht Tiere frei, gingen über Bord und ertranken in den Fluten. Nachdem Kaiser Franz Josef 1865 das Hellbrunner Steinwildgehege übernommen hatte, wurden 1865 beim Jagdhaus am Vorderen Langbathsee eine 21-köpfige Gruppe freigelassen. Erst zwölf Jahre später trafen zwei Jäger im unwegsamen Gelände der „Gamskammer“ auf sechs Tiere, die von enormer Stärke waren. Am Großen Pyhrgas bei Windischgarsten wurden 1901/02 vier Tiere freigelassen. Diese stammten aus Zermatt und waren ebenfalls Kreuzungen mit den großen Schweizer Ziegen. Auch dieser Ansiedlungsversuch misslang. 1970 wurde zum bisher letzten Mal versucht, Steinwild wieder in Oberösterreich anzusiedeln. Die Freude über die Auswilderung dauerte aber nur kurz. Bisher misslungen alle Ansiedlungsversuche, derzeit ist der Alpensteinbock in Oberösterreich nur Wechselwild am Dachstein.

Jürgen Plass

MUSEUM
TOTAL

www.museum-total.at

1 Ticket 9 Museen 4 Tage

21. – 24.2.2019, Linz

Info-Hotline: +43 732 7070 2009

P.b. Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020
Vertragsnummer: GZ 02Z030494-M
Druck: BTS GmbH, Engerwitzdorf

Retouren an Land OÖ, 4021 Linz, Bahnhofplatz 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [01-02_2019](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 2019/1 1](#)